



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

296 (29.6.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147180)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Beleglohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 2.12 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Morgenblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahme o. Druckarbeiten) 241  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Nr. 296.

Donnerstag, 29. Juni 1911.

Abendblatt.)

### Das Ministerium Caillaux.

R.K. Uns wird aus Paris unterm 26. Juni geschrieben: Die Kabinettskrise ist rasch vorübergezogen. Man kann nicht sagen: rascher als man geglaubt hat. Nur die Gegner des Regimes, welche ein Interesse daran hatten, die Situation als gefährdend zu bezeichnen, gefielen sich darin, von parlamentarischer Seite, von Auflösung der Kammer, von Regimewechsel etc. den Mund voll zu nehmen. Indessen tat man von republikanischer Seite alles, um die Schwierigkeiten, welche sich der Bildung eines Kabinetts entgegenstellten, das in einer der wichtigsten politischen Fragen: der Wahlreform, mit der Verpflüchtung der Stimmen der Majorität zu rechnen haben wird, zu applizieren. Ueberdies war man schon seit Wochen auf den Wiedertritt des Kabinetts Monis gefasst, man erwartete ihn nicht nur, man wünschte ihn herbei — und in dieser Zeit hatte man alle Mühe, an den Nachfolger von Monis zu denken. Der kommende Mann war nach der Katastrophe von Iffly-Moulineux schon so gut wie designiert und man kann es nur beklagen, allen voran Monis selbst, daß der Ministerpräsident es nicht verstanden hat, zu rechter Zeit zu demissionieren. Die beklagenswerten Vorfälle in der Champagne wären vielleicht nicht erfolgt. Sicher ist, daß die vage Handhabung der öffentlichen Macht den Einbruch hervorrief, als ließe sich der Ministerpräsident von den Ereignissen leiten, anstatt diese zu beherrschen. Dem Unbehagen im Lande, der Anarchie im Parlament, soll nun durch das gestern konstituierte neue Kabinet Caillaux, dessen Chef als klug, umsichtig und energisch gilt, ein Ende gemacht werden.

Das neue Ministerium setzt sich mehr als zur Hälfte aus Mitgliedern des früheren Kabinetts zusammen; es sind dies die Herren: Caillaux, Crippi, Messing, Delcassé, Steeg, Pams, Dujardin-Beaume, Malvy und Chaumet. Die Reihungsgewonnenen, sieben an der Zahl, sind die Herren de Selvas, Klotz, Augagneur, Comba, Lebrou, Renault, Benaud.

Wenn auch alle Parteien darin übereinstimmen in Caillaux den der schwierigen Mission am besten entsprechenden Mann zu sehen, so sind hingegen die Meinungen bezüglich der von ihm gewählten Mitarbeiter recht auseinanderlaufend. Schon heute hat deshalb der kaum erstandene Ministerpräsident mit dem Unwillen der beiden extremen Parteien zu rechnen. Die Rechte betont, daß man stets bei Einleitung der Verhandlungen ihr die schönsten Hoffnungen macht, indem man Namen von Ganz spielen läßt und daß jedesmal, wenn ein Hoch-Ministerium in Bildung ist, sein Hauptverantwortlicher von nationaler Verlässlichkeit spricht und erklärt, daß dem gemäßigten Element ein breiter Raum in den öffentlichen Angelegenheiten eingeräumt werden wird.

Die unifizierten Sozialisten wiederum verzeihen Caillaux das Fallenlassen der beiden früheren Minister der öffentlichen Arbeiten und des Arbeitsdepartements, der Herren Charles Dumont und Paul Boncour, nicht. Denn Dumont hat sich als Schredengeist der unbenutzten Eisenbahnverwaltungen entwickelt oder doch zu entwickeln versucht. Auf ihn und auf sein Projekt, das sich auf die Kontrolle der Eisenbahnverwaltungen zuspitzte, legten die Eisenbahner alle Hoffnung. Paul Boncour wiederum sollte die Arbeiter-Versicherung, die sich in

Frankreich so schwer einbürgert, in Schwung bringen. Der Zeus der unifizierten Sozialisten, Jaurès, hat denn auch geschworen, das neue Kabinet mit der Donnerkraft seiner Protestreden zu vernichten. Hingegen sind die Radikalen und der größte Teil der radikalen Sozialisten geneigt, dem neuen Kabinet ihr Vertrauen zu schenken, d. h. dessen Erklärungen zunächst und dessen Handlungen sodann abzuwarten. Das neue Kabinet wird sich am Freitag der Kammer präsentieren, wo schon eine Reihe von Interpellationen seiner harzt, die es jedoch nicht zu fürchten scheint.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 29. Juni 1911.

#### Die rote Stichwahlparole des Herrn von Heydebrand.

Es bleibt dabei, so schreibt die „Nat. Korresp.“, daß es Konservative nicht gibt, die nicht zu Herrn von Heydebrand und also auch nicht zu seiner roten Stichwahlparole schwören. So schwer es ist, diese den Tatsachen ins Gesicht schlagende Behauptung auch jetzt (nach der Absage des Reichsboten\* und der Potsdamer) noch aufrecht zu erhalten, — die „Deutsche Tageszeitung“ hält an ihr mit eiserner Stirn fest. Die offizielle Parole der Konservativen lautet bekanntlich:

Wir vermögen einen Unterschied zwischen Sozialdemokraten und deren Helfern nicht gelten zu lassen und müssen im übrigen die Entscheidung über die in den einzelnen Wahlkreisen zu beobachtende Stellung zur Stichwahl lediglich von tatsächlichen Gründen unseres Parteiinteresses abhängig machen.

Da dies die Antwort auf die Erklärung des Grafen Schwerin war, unter allen Umständen den schlimmen Demotrokan\* gegen einen „Genossen“ zu unterstützen, bleibt einem lokalen Interpreten nur die Auslegung übrig, die Heydebrandpartei werde grundsätzlich Sozialdemokraten gegen Linksliberale unterstützen und von diesem Grundsatz nur dann abweichen, wenn sie damit bessere Geschäfte macht. Also: die Partei über das Vaterland, Bürgertum und Monarchie! Nun haben die Potsdam-Osthavelländer, wie wir mitteilen, bekannt gegeben, jeden bürgerlichen Kandidaten geschlossen gegen den Sozialdemokraten Viehrecht zu unterstützen; wobei auch auf die besonderen Verhältnisse des Wahlkreises hingewiesen wurde, der Potsdam, die kaiserliche Lieblingsresidenz, umfasse. Also: Monarchie und Vaterland über die Partei! Der „Deutschen Tageszeitung“ ist die Absage an die rote Stichwahlparole des Herrn v. Heydebrand fatal. Aber sie schafft die Tatsache mit der übertrabend dreisten Behauptung aus der Welt:

Die Erklärung der Konservativen in Potsdam-Osthavelland steht mit der konservativen Vergeltungsparole (des Herrn von Heydebrand) nicht im Widerspruch, da auch dort die besonderen lokalen Verhältnisse als ein wichtiges Moment für die Stichwahlparole betrachtet werden.

Das ist ein Refrain an agrar-demagogischer Unversorgenheit. In der roten Heydebrandparole sind „lokale“ Rücksichten nicht mit einer Silbe erwähnt; sondern Abweichungen von der systematischen Förderung der Sozialdemokraten solle nur aus

tatsächlichen Gründen unseres Parteiinteresses\* stattfinden; also dort, wo Linksliberale sich die konservative Stichwahlhilfe durch Gegenleistungen erkaufen sollen. In Potsdam—Spandau—Osthavelland kommt dergleichen aber nicht in Frage, so daß die angebliche Uebereinstimmung der Potsdamer mit Herrn von Heydebrand das harte Charakteristikum eines plumpen Schwindels verdient; zu dem Zwecke inszeniert, die Geschlossenheit der konservativen Partei auch hinsichtlich der roten Stichwahlparole vorzutäuschen. Oder verfolgt man mit der Billigung des Potsdamer „Eigenbröckel“ nach einem anderen Zweck? Bei näherem Zusehen ergibt sich nämlich, daß dort doch „tatsächliche Gründe des konservativen Parteiinteresses“ als vorliegend angesehen werden können. Und zwar deshalb, weil es Herrn von Heydebrand peinlich sein dürfte, seine „patriotische“ Parole gewissermaßen auch unter den Augen des Kaisers betätigt zu sehen. Insofern also ist zuzugeben, daß für die konservative Partei in Potsdam—Osthavelland in der Tat „tatsächliche Gründe“ eine Ausnahme von der Unterstützung der Revolutionspartei geraten erscheinen lassen könnten. Man „geniert“ sich eben! Und dann wäre die Konstatierung der „Deutschen Tageszeitung“ weniger unverschoren, als — gerissen. Aber aus dem ganzen ergibt sich doch immer wieder, in welcher schwierigen Lage die große Staatskunst des Herrn von Heydebrand die Konservativen im Lande und die konservative Presse bringt.

#### Die Lehren der Kölner Einspruchsversammlungen.

Die vier Niesen-Versammlungen, in denen die Kölner Gemeinde gestern zu der jüngsten Entwicklung des Falles Ratho Stellung genommen hat, beweisen, so schreibt die „Köln. Ztg.“, daß dieser Fall in der Tat einen Meilenstein in der Geschichte der preussischen Protestantismus bedeutet. Das Wenigste ist noch, daß über die unevangelische Einrichtung des neugeschaffenen Spruchkollegiums nunmehr endgültig das Urteil eines großen Teiles protestantischer Praxen gefällt: die Kirchenbehörde dürfte geradezu auf die Zerteilung der preussischen Landeskirche ausgehen, wenn sie das Rebergericht noch einmal berufen, also noch mehr Wüterker gleich Ratho schaffen wollte. Aber wir stehen heute vor Dingen, die noch wichtiger sind. Die Versammlungen haben bewiesen, daß die liberalen Geistlichen und Professoren nicht mehr, wie sie früher so oft beklagten, Offiziere ohne Soldaten sind, sie haben gezeigt, daß gewaltige Massen der protestantischen Bevölkerung, Arbeiter wie Gehilfen, nur auf die Führer warten, um die Flegel eines freien, modernen Christentums in ihren Gemeinden zu erwidern. Und das allerinteressanteste ist, daß nunmehr in der Kölner Gemeinde zum ersten Male der Versuch gemacht wird, innerhalb der Landeskirche, aus der niemand aussteigen wird, eine freie Gemeinde zu gründen, die sich durch eigene Besteuerung selbst erhält und dieses Doppeldasein so lange führen will, bis sie sich entweder die Gleichberechtigung mit der positiven Richtung errungen hat oder aber die Entwicklung der Dinge so weit gediehen ist, daß in Preußen die Landeskirche überhaupt aufgehört hat zu sein. Denn auch das darf zu guter Letzt nicht übersehen werden, daß nicht nur Männer wie Traub und Baumgarten die „freie Kirche im freien Staate“ als ihr letztes Ideal hinstellen, sondern daß diese

### Seuilleton.

#### Baden auf der Turiner Weltausstellung.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

Turin, Ende Juni.

(Schluß.)

Eins allerdings muß dem Beobachter auffallen, der Vergleiche zwischen den Einzelexpositionen der Badener und der benachbarten Württemberger anstellt: die letzteren sind fast in sämtlichen Abteilungen vertreten, während man auf die Badener, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur in der Halle für Landwirtschaftliche Maschinen, ferner in der Halle für Luftschiffahrt, in der großen Maschinenhalle, in der Halle für Kraft- und Werkzeugmaschinen und in der Elektrizitätshalle stoßen kann. Aber in dieser Beschränkung seiner Ausstellung zeigt Baden eine wahre Meisterleistung. Zu den erwähnten Ausstellungen gehört die Deibelberger Gelatinefabrik von Stöck u. Co., die in der Abteilung für Chemie ihre bekannten Spezialitäten in Speise-Gelatine ausstellt und an diesen Beispielen den Nachweis liefert, wie es möglich ist, aus Rohstoffen Gelatine von größter Reinheit herzustellen. In der von Deutschland außerordentlich reich besichtigten Abteilung für Feinmechanik und Optik ist Baden mit einer einzigen Firma vertreten. Emil Rohm aus Karlsruhe stellt eine achtbare Sammlung von Platin-Brennapparaten für die verschiedensten Gebrauchszwecke aus. Die Firma Rohm hat seit 20 Jahren wohl alle Ausstellungen besucht und sich dabei eine stattliche Reihe von Prämienn geholt. Warum findet ihr Beispiel so wenig Nachahmung, gerade im Hinblick auf die starke Absatzfähigkeit in Italien?

Da dachten Stöck u. Co. aus Mannheim ganz anders, als sie die Ausgrabungen Dauerbrandöfen in der Ausstellung aufzählten. Man weiß nachgerade auch außerhalb Italiens, daß

man im Winter im Süden oft mehr als im Norden zu frieren hat, weil man da unten bisher den Ofen als einen Luxusartikel betrachtet hat. Allgemein lernen auch die Italiener die Unnehmlichkeit eines deutschen Ofens schätzen, zumal wenn er so vielfältige Verwendung in Zimmern, Schulen und Kirchen finden kann wie die von Stöck u. Co. gelieferten Apparate. Der Turin im Winter nicht kennt, weiß nicht, was die Italianos im Januar und Februar unter einer Kälte von 15—25 Grad unter Null zu leiden haben. — J. G. Jahr aus dem badischen Gottmadingen kommt mit einer Reihe von landwirtschaftlichen Maschinen just zur rechten Zeit nach Italien. In südlichen Distrikten ist mehrfach ein erbitterter Kampf zwischen Quetschmähren, die für derartige Maschinen ein praktisches Interesse bekunden, und zwischen Landarbeitern ausgebrochen, die sich als optimistische Feinde aller die Handarbeit verdrängenden Maschinen zeigen und in ihrer gegen die letzteren gerichteten Perforationswut oft nur durch die die Macht der Sabel und Revolver ausgiebig gebrauchenden Carabinieri gehemmt werden. Der Kampf zwischen Mensch und Maschine bietet so eine treffliche Illustration zu den oben wiedergegebenen Ausführungen des Korrespondenten über die italienischen Entwicklungsbedingungen. Ach, wollten sich doch mal die Fremdnachbarn aus Paris nach Sizilien mitten ins Innere begeben, wo der Bauer seinen Acker noch immer mit den primitivsten Geräten bestellt, wie sie seine arabischen Vorfahren gehandelt hatten! Aber nicht nur in Sizilien, sondern auch in dem ganzen übrigen Italien gibt es ein in seinen Dimensionen gar nicht ermeßbares Wirkungsfeld für die deutsche Maschinen-Industrie, ob diese nun für den Landmann oder für den handeltreibenden Städler arbeitet. Nur muß nicht immer der Carabinieri der Schrittmacher für kulturvollen Fortschritt sein. Die Schule könnte da Besseres leisten. Aber da ist manches faul. . . . Auch unter Heinrich von Lang bemüht sich, mit einer recht stattlichen Ausstellung von Kolomobilen, Drehmaschinen und anderen ebenso schönen wie nützlichen Geräten den italienischen Quetschmähren in die Geheimnisse einer rentablen Feldwirtschaft einzuführen. Zu ihrem Schutzpatron werden seine Landarbeiter der Mannheimer Indu-

striellen schwerlich je erheben. Viel eher dürften sie sich mit der Konstanzer Biehrei und Maschinenfabrik von Rietter u. Koller befreunden, dessen Ziegelei-Maschinen auch dann nicht entbehrt werden können, wenn die Menschenhand die einzelnen Ziegel auch noch so schön formt. Auch die Erzeugnisse der Rheinpfälzischen Maschinen- und Metallwarenfabrik von Karl Blag in Ludwigshafen a. Rh., der Spritzen zur Verpackung des Unkrauts, der Pflanzenkrankheiten, Schwefelverstäuber etc. auf den Markt bringt, dürfen in dem Grenzland Italien auf erhöhte Beachtung rechnen. Selbst der Kleinbauer wird sich für solche Fertiger des Unkrauts interessieren. Dagegen fürchte ich, werden die Vierkammer-Apparate, Vierpumpen und dergl. der Union-Werke Mannheim-Berlin erst nach und nach das nötige Verständnis in Italien finden, wo es noch immer sehr viel Bier gibt, das nicht getrunken wird und darum seinen Verfall verheißt. Aber dieselben Unionwerke kommen mit einer Menge Flaschen-Reinigungsmaschinen und Fassillapparaten, die auch dem Weinbauer nötig, nützlich und angenehm sind.

In der Halle für Luftschiffahrt hätte ich mehr „Aviatisches“ erwartet. Das Auto in jeder Form, dem die Reife durch die Luft bis auf weiteres verlagert bleibt, ist in dieser Halle Trumpf. Benz u. Cie. und viele, viele andere Konkurrenten beweisen es, daß in Ermangelung von Ein- und Zweideckern trügerischen Systems das alle türkische Auto noch immer das Geliebteste derer bleibt, die nicht die Todes-Kandidatur in der Tasche tragen wollen. Mit Autos konkurriert auch Italien sehr gut. Dagegen läßt es sich vielfach Eisenbahnwaggons von deutschen Firmen herstellen. Die Kassatter Waggonfabrik u. G. beweist es. Hopp u. Reuther aus Mannheim-Baldhof führt Pumpen und Apparate vor, die bei Wasserleitungen unentbehrlich sind. Mohr u. Federhaff-Mannheim stellen vieles aus, was im Lafendetrieb brauchbar wird, ferner Luftdruckakkumulatoren, Pumpen und Materialprüfungsmaschinen, die den Vorzug besitzen, für den Fachmann „richtig interessant“ zu sein, für den Laien, zu demen auch ich zähle, zu den ungelösbaren Rätseln zu gehören. Oder wissen Sie, verehrter Leser,

Auffassung auch unter den Zuhörern stürmischer Zustimmung begegnete. Auch in diesem Punkte scheinen also die liberalen Pfrarrer und Professoren nicht mehr Offiziere ohne Soldaten zu sein.

Ein deutsches Auswanderungsamt?

Man schreibt uns:

Das dem Bundesrat zugegangene Gesetz über die Staatszugehörigkeit hat den Zweck, den bisher unter Umständen rein mechanisch eintretenden Verlust der Reichsangehörigkeit Deutscher im Auslande zu erschweren. Mit Recht weist aber Rudolf Friedemann-Dresden in einem Artikel der demnächst erscheinenden „Grenzboten“ darauf hin, daß es mit der Erleichterung der Beibehaltung der Reichsangehörigkeit im Auslande lebender Deutscher allein nicht getan sei. Es kommt schließlich nicht sowohl auf die Quantität der Auslandsdeutschen an, als auf ihre Qualität, d. h. auf ihr inneres Zugehörigkeitsgefühl zum Deutschen. Darum ist es jetzt zum Teil nicht gut bestellt.

Kann man Friedemann auch im Prinzip Recht geben, so muß man doch dem von ihm vorgeschlagenen Mittel zur Beseitigung dieser Verhältnisse, der Errichtung eines Auswandereramtes von reichswegen, erhebliche Bedenken entgegensetzen. Zunächst ist es nicht richtig, wenn Herr Friedemann meint, daß von reichswegen in dieser Frage so gut wie nichts geschieht und die gesamte Initiative privaten, kolonialen oder konfessionellen Organen und Vereinen überlassen bleibt. Herr Friedemann überseht, daß schon vor einer Reihe von Jahren durch vom Deutschen Reich bewilligte Mittel die Zentralstelle für Auswanderer in Berlin geschaffen worden ist. Das Reich hat dafür bis zum Jahre 1910 jährlich 30 000 M. hergegeben, diese Summe ist vom laufenden Jahre ab auf 45 000 M. erhöht worden. Abgesehen von dieser doch nicht ganz geringfügigen Summe steht das Auswärtige Amt der Zentralstelle beratend und helfend zur Seite, insbesondere durch Mitteilung von im Amt einlaufendem, die Auswandererfrage berührendem Material. In ähnlicher Weise dürfte auch das Reichskolonialamt der Zentralstelle zur Seite stehen und schließlich steht auch die Deutsche Kolonialgesellschaft in enger Verbindung mit der Auswandererzentrale. Dieses Unternehmen hat denn auch dank der bewilligten Hilfsmittel und der sonst ihm gewährten Unterstützung viel segensreiches leisten können. Was Friedemann fordert, daß jeder Auswanderer möglichst an die richtige — auch für ihn selbst richtige — Stelle dirigiert werde, das ist eben Aufgabe und Arbeit der Zentrale. Sie kann allerdings nicht mehr als raten und bei der Erteilung auch nur des Rates muß sie mit der gebotenen Vorsicht verfahren.

Wir wüßten kaum, inwiefern eine rein amtliche Auswandererzentrale noch darüber hinausgehen könnte. Im Gegenteil: sie müßte aus guten Gründen ihrer Tätigkeit enge Grenzen setzen. Einmal müßte sie bei der Erteilung von Rat an den Auswanderungslustigen mit der großen Vorsicht verfahren, die sich aus der verantwortlichen Stelle des Beamten ergibt, den sie hätte immer zu befragen, daß jeder in seinen Erwartungen getäuschte Auswanderer — auch wenn er an der Enttäuschung selbst die Schuld trüge — Skandal erhebe. Sie müßte aber auch aus Gründen der äußeren Politik nicht nur vorsichtig, sondern geradezu ängstlich sein. Wenn beispielsweise eine nicht-amtliche Auswandererzentrale Argentinien oder Südbrasilien empfiehlt, so kann das in keiner Weise Verdacht erregen, Gesetze ein gleiches aber durch ein Reichsamt, so wären die Feinde Deutschlands sofort zur Hand, um Argentinien oder Brasilien mit der Verdächtigung in den Ohren zu liegen, Deutschland wolle diese Länder germanisieren und womöglich überschulen. Derartige Unfug ist ja schon mehr als einmal in die Welt gesetzt worden, oder wenn ein deutsches Reichsamt für Auswandererzwecke errichtet würde, so könnte man gewiß sein, daß in kurzer Zeit das Geschrei von neuem losginge.

Das sind Bedenken gegen Errichtung eines Reichsamtes, die denn doch nicht so leicht von der Hand zu weisen sind. Wir halten es auch für viel wichtiger, daß jeder einzelne in der Uebersetzungs-Gebäude, Generalkonsul oder Konsul das Seine dazu tut, die in seinem Amtsbezirk lebenden Deutschen zusammenzuhalten und in ihrem deutschen Empfinden zu stärken. Der Mittel und Wege gibt es dazu genug und sie sind je nach der Beschaffenheit der örtlichen Verhältnisse natürlich verschieden. Es fehlt glücklicherweise nicht an diplomatischen Vertretern in der Uebersetzungs-Gebäude, die sich dieser Verpflichtung vollkommen bewußt sind. Man kann nur wünschen, daß solche ihre Aufgabe verständnisvoll erfüllenden Diplomaten von hoher und höchster Stelle derart aus-

gezeichnet werden, daß sie dadurch den anderen, die dieser Seite ihrer Pflichten vielleicht heute noch mit einiger „Wurzigkeit“ gegenübersehen, zum Ansporn dienen.

Deutsches Reich.

Streit der Marinetechniker in Kiel. Nachdem der Staatssekretär des Reichsmarineamtes bestimmt hatte, daß neu einzustellende Techniker nur noch aus Privatdienstverträgen, also ohne Aussicht auf spätere etatsmäßige Anstellung und ohne Pensionberechtigung, angenommen werden dürfen, haben verschiedene Marinebehörden den bei ihnen angestellten Technikern zum 1. Juli gekündigt und ihre Weiterbeschäftigung von der Anfertigung eines neuen Dienstvertrages abhängig gemacht. Da diese Dienstverträge indes außerordentlich ungünstig sind, haben, so wird dem „V. Z.“ aus Kiel gemeldet, zahlreiche Techniker in Eingaben an ihre vorgelegten Behörden um Abänderung des Vertrages gebeten, der in keiner Beziehung den sonst in Reichs- und Staatsbetrieben üblichen Verträgen entspreche. Im Hinblick darauf, daß diese Gesuche und auch eine Bitte des Deutschen Technikerverbandes um eine Audienz beim Staatssekretär des Reichsmarineamtes nicht berücksichtigt worden sind, haben sämtliche Techniker der Marineintendantur und der Bauämter in Kiel beschlossen, die Annahme der Verträge abzulehnen und ihre Unterschrift zu verweigern. Für den Fall, daß die gekündigten Techniker am 1. Juli aus ihrer Stellung entlassen werden, hat der Deutsche Technikerverband beschlossen, die Entlassenen zu unterstützen und über die Vertriebe der Marine die Sperre zu verhängen!

Die geistliche Schulaufsicht und Württemberg. In der württembergischen Kammer erklärte Kultusminister v. Fleisshauer, daß die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht im neuen Volksschulgesetz noch nirgends zu irgend welchen Umständen geführt, sich vielmehr durchaus bewährt habe. In der evangelischen Geistlichkeit mache sich sogar mehr und mehr das Bestreben geltend, auch von der nebenamtlichen Bezirkschulaufsicht loszukommen.

Die Ortsgruppe Dresden des Dania-Bundes erblickt in dem Austritt des Landrats Rötger aus dem Präsidium des Dania-Bundes eine Verletzung einseitiger Interessenpolitik und bedauert diese ohne durchschlagende Gründe vorgenommenen Uebaltung von dem Gedanken der gemeinsamen Vertretung der gewerblichen Stände Deutschlands. Die Haltung des Herrn Landrats Rötger scheint mehr durch wahltaktische Erwägungen und persönliche Bestimmungen, als durch wirklich begründete sachliche Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen zu sein und muß umso mehr bedauern, als derselbe Herr Landrat Rötger in der Gründungsversammlung des Dania-Bundes im Jahre 1909 ausdrücklich betonte, daß, wo es das Wohl und Wehe des Reiches gelte, jeder Deutsche an seinem Teil Opfer zu bringen habe. Durch seinen Austritt aus dem Dania-Bund beweisen Herr Landrat Rötger und die ihm nahestehenden Kreise des Direktoriums des „Zentralverbandes deutscher Industrieller“, daß er selbst diese Opfer nicht zu bringen vermag, wo es durch Unterstützung der Einigung der gewerblichen Stände das Wohl des Deutschen Reiches zu fördern gelte.

Der Fall Jatho und der Kaiser. Bei den Jathoverfassungen in Köln wurde mehrfach angeregt, ein Ergebenheitstelegramm an den Kaiser abzulassen. Man sah indessen auf den Rat einflussreicher Kreise hiervon ab, da man der Auffassung lebt, daß auch in dieser Sache der Kaiser nicht in die Debatte hineingehöre. Ueber die Stellungnahme des Monarchen zum Fall Jatho ist man in Kreisen der Freunde evangelischer Freiheit der Auffassung, daß der Kaiser keineswegs, wie es vor einigen Tagen in der Presse hieß, in dieser Frage vollständig auf seilen der Orthodoxie stehe. Er siehe der Jathoschen Richtung keineswegs so schroff ablehnend gegenüber, als bisher von gewisser Seite geschildert wurde.

Die Ueberlastung des Reichsgerichts. Die Mitteilung dürfte, so wird aus Leipzig berichtet, Interesse erwecken, daß durch die im vorigen Jahre erfolgte Erhöhung der Revisionssumme eine erhebliche Minderung in Revisionsengängen zu verzeichnen ist. Andererseits ist durch die Mehrarbeit der vom Oktober 1910 an tätigen Hilfsrichter ein großer Fortschritt in der Aufarbeitung der älteren Sachen gewonnen worden, so daß bald von einer Ueberlastung des Reichsgerichts nicht mehr gesprochen werden kann.

Badische Politik.

Baugulagen im Eisenbahndienst.

e. Karlsruhe, 28. Juni. Eine sehr beachtenswerte Mitteilung bringt die D. E. Ztg. unter der Devise Baugulagen im Eisenbahndienst. Hiernach sind in den letzten Tagen die Baugulagen für die laufende Budgetperiode zur Auszahlung gelangt und zwar im Betrag von 46 000 M. Budgetmäßig sind nur 22 000 M. vorgesehen. Von den ausbehaltenen Beträgen entfallen auf die mittleren technischen Beamten nicht weniger als 1000 M., die ganze übrige Summe entfällt

auf die oberen technischen Beamten, von denen einzelne Beträge bis 6500 M. erhielten. Diese Maßnahme fällt gleich in den Beginn der Eisenbahnamtstätigkeit des neuen Herrn Finanzministers und stellt anscheinend eine seiner ersten Handlungen dar. Es scheint gelungen zu sein die Bedenken, die gegen die Auszahlung der Baugulagen bestanden haben, zu zerstreuen und man kann doch zweifelsohne annehmen, daß die Finanzen der Eisenbahndirektion erfreulicherweise in sehr gutem, wenn nicht rosigem Lichte betrachtet werden, sonst wäre wohl nicht mehr als das Doppelte des budgetmäßigen Ansatzes zur Auszahlung gelangt. Für uns mittlere nichttechnische Eisenbahnbeamte ist dieser Vorgang von ungeheurer Wichtigkeit. Denn es ist anzunehmen, daß das neue Budget unter den gleichen Gesichtspunkten aufgestellt wird, d. h. daß die Anstellungsverhältnisse unserer Eisenbahnassistenten sich wesentlich verbessern werden. Die Verwaltung müßte es wohl selbst als unbillig empfinden, wohlbegründete Ansprüche auf die erste Anstellung einer zahlreichen Beamtenklasse abzulehnen, die verhältnismäßig nur mäßige Mehrkosten erfordern würden, während gleichzeitig für andere Beamtenklassen Mittel in sehr reichem Maße sich erübrigen lassen.

Die Badische Landwirtschaftskammer auf der Jubiläumsausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Kassel.

(Kassel, 28. Juni. Auf der diesjährigen Jubiläumsausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Kassel in der Zeit vom 22. bis 27. Juni ds. Js. war auch die badische Landwirtschaftskammer vertreten. In der Sonderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bot sie zusammen mit dem Leiter der Badischen Saatgutanstalt auf der Hochburg eine Darstellung über den derzeitigen Stand der Tabakzucht in Baden. Auch in der Weinkost- und der Obst- und Schaumweinkosthalle war sie als Aussteller beteiligt. In der ersten gelangten Weine zum Ausschank, die von ihr vorher ausgewählt worden waren. In der letzteren veranstaltete sie einen sündigen Ausschank ihres Schwarzwälder Kirchschwaffers und erhielt für dasselbe den ersten Preis zuerkannt.

Streit der Steinmehrer.

(Vonderbadischen-bayerischen Grenze, 28. Juni. Die Verhandlungen zwischen den Steinmehrfirmen im Rotfandsteingebiet und den Arbeitern, welche in Würzburg unter dem Vorherrsche des Kommerzienrats Leiter von Elmman stattfanden, haben nicht zu der gewünschten Einigung geführt, so daß der Streit auf den einschlägigen Arbeitsplätzen erklärt wurde.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Eine Disziplinierung.

München, 29. Juni. Lehrer Wehl in Würzburg, einer der Hauptkämpfer der bayerischen Lehrer, hat seinerzeit in seiner „Freien Bayer. Schulzeitung“ die geistliche Schulaufsicht eine „unethische Einrichtung“ genannt, sofern sie Nichtfachleute als Aufsichtsborgane über Fachleute setzt. Auf eine Beschwerde des Kreisverbandes Unterfranken der katholischen geistlichen Schulvorstände Bayerns hat die Stadtschulkommission Würzburg diesen Ausdruck mißbilligt, aber von einem disziplinarischen Vorgehen abgesehen. Wegen den Beschluß der Stadtschulkommission hat der genannte Kreisverband Beschwerde zur unterfränkischen Kreisregierung erhoben, und diese hat nunmehr ausgesprochen, daß sie es bei der Mißbilligung nicht bewenden lassen könne, sondern Wehl neuerdings einen ersten Verweis erteilen müsse, der in die Qualitätsliste einzutragen sei. Es ist also erreicht, und die Gewerkschaft der geistlichen Schulvorstände kann auf ihren Vorbeeren ausruhen. B. hat übrigens Beschwerde beim Kultusministerium eingelegt.

Württembergische Politik.

Das Gesamtkollegium der Zentralstelle für Gewerbe und Handel hielt gestern in Ulm, von Dr. Scheffold als Vertreter der Stadt willkommen geheißen, eine Sitzung ab. In erster Linie beschäftigte sich das Kollegium mit der Regelung des Ausverkaufswesens. Die Vorschläge, die zur Annahme gelangten, gingen dahin, daß zwei Ausverkäufe in der Zeit vom 15. Januar bis 28. Februar und vom 15. Juli bis Ende August genügen; für alle weiteren Ausverkäufe soll eine Liste der zum Verkauf kommenden Waren der Ortspolizeibehörde zur Kontrolle eingereicht werden, um ein Nachschieben von Waren zu verhindern. Diese Vorschriften sollen zunächst nur für drei Jahre erlassen werden, um ihre Wirksamkeit zu erproben. Den nachfolgenden Beratungen über das Submissionswesen lag ein Antrag der württembergischen Handwerkerzweigschaften zugrunde, wonach diejenigen Fabrikanten, die sich weigern, ihre Erzeugnisse an Handwerkerzweigschaften zu liefern, von Submissionen

was „Weberdögel“ sind? Ich habe sie bei den Geb. R. rafft in der Ausstellung gesehen. Wenn Sie nicht zufällig Sachkundiger für mechanische Wehtheile sind, so fahren Sie bitte nach dem badischen Bahndamm und lassen sich bei Kraft diese neue Gattung Vögel näher erklären. Dort erhalten Sie außer Schlag- und Schreibzettel auch Rauch- und Croupen mit Gratgebührenanweisung. In Durale lassen Sie sich die Anwendbarkeit von magnetischen Bindapparaten von Unterberg u. Helme genauer erklären, als ich es vermöchte. Dagegen bin ich sicher, daß alle Mannheimer mit Dieselmotoren und Zentrifugalpumpen, wie sie die Geb. Sulzer aus Ludwigshafen e. B. vorführen, besser Bescheid wissen, als die Italiener, die solche Wunderwerke deutscher Ingenieurekunst oft nur an Ausstellungstagen zu sehen bekommen.

Josef Sonntag.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frankfurter Komödiendhaus. Die Direktion gibt bekannt: Am Samstag eröffnet das Berliner Max Walden-Ensemble die mit der Gesangsposse „Polnische Wirtschaft“ einen Gastspiel-Zyklus. Der August bringt im Komödiendhaus ein Ensemble-Gastspiel Berliner Schauspielers unter der Leitung des Regisseurs Erich Fiegel vom Neuen Schauspielhaus in Berlin, des Gatten der hier bereits bekannten Frau Mirjam Dorwisch, wie auch Herr Kaiser-Tig, an diesem Gastspiel teilnehmen wird. Am 15. September eröffnet dann das Komödiendhaus seine eigentliche Winterpielzeit mit Andre Rivotres „Der gute König Dagobert“ in der Uebersetzung von Felix Salten. Als zweite Vorstellung geht Schnitzlers „Der grüne Kalaba“ und „Komtesse Rizzi“ in Scene.

Entdeckung der Radioaktivität menschlicher Organe. Im Heidelberger Institut für Krebsforschung, das Excellenz Czerny leitet, sind jetzt von Dr. Albert Coan, erstem Assistenten am Heidelberger Samariterhaus, interessante Untersuchungen geführt worden, die die Radioaktivität mensch-

licher Organe festgestellt haben. Das Ergebnis der Untersuchung solcher Organe, die niemals mit Radium in Verbindung gekommen waren, auf Radioaktivität zeigte das Vorhandensein einer Substanz, welche die Fähigkeit besitzt, die Luft für Elektrizität leitend zu machen. Ob diese Substanz identisch mit Radium ist, dafür fehlt, wie Dr. Coan in einer von Czerny der Heidelberger Akademie der Wissenschaften vorgelegten Abhandlung ausführlich, zunächst der sichere Nachweis. Daß es sich jedoch um eine radioaktive Substanz handeln dürfte, dafür spricht nach den bisherigen Ergebnissen die Eigenschaft der Substanz, das Fließvermögen der Luft, das diese in normalen Zustände besitzt, in mehr oder minder hohem Grade aufzuheben. Außerdem zeigten einige Organe sowohl im Rohzustande wie auch nach der Befestigung eine Beeinflussung der photographischen Platte. Lebensstellung und Heimat der Individuen läßt auf die Höhe der Aktivitätswerte der einzelnen Organe keinen wesentlichen Einfluß aus; dagegen klag mit der Zunahme des Lebensalters fast stets auch die Menge der radioaktiven Substanz. Für die Herkunft der radioaktiven Substanz gibt es zwei Erklärungen: ihre Aufnahme mittels Nahrung oder Getränken — gibt es doch an vielen Orten radioaktive Trinkwässer — oder die Absorption der durch den Atmungsprozess in die Blutbahn gebrachten radioaktiven Emanation.

Trironensäure als Sterilisationsmittel. Ein ebenso einfaches wie wirksames Mittel zur Sterilisation von Trinkwasser wird nach der „Frei. Ztg.“ in der „Nature“ angegeben. Dr. Christinas, der es herausgefunden hat, ist dabei von der Tatsache ausgegangen, daß Cholera- und Typhusbakterien in einem Quantum Wasser, das sechs bis acht Zehnteltrillionen Trironensäure enthält, zu Grunde gehen. Einige Gramm der genannten Säure reinigen einen ganzen Eimer Wasser von den verderblichen Bakterien; um seinen Geschmack zu verbessern, kann man ein wenig gewöhnlichen Zitronensaft hinzumischen. Uebrigens ist dieser in den Tropen als bewährtes Desmittiel gegen das gelbe Fieber längst bekannt.

Henri Ibsens Witwe. Die Witwe Henri Ibsens, Susanah Ibsen, geb. Thoresen, beging, so wird der „Post. Ztg.“ aus Avenhagen berichtet, am Montag die Feier ihres 75. Geburtstages. Frau Ibsen hat seit dem Tode ihres berühmten Gatten vollständig zurückgezogen gelebt und hält ihren jetzigen Aufenthaltsort sogar geheim, um allen Ehrungen aus dem Wege gehen zu können. Gleichwohl gedenkt man der syrischen Lebensbegleiterin des großen Norwegers in ganz Skandinavien, und die meisten Zeitungen bringen Artikel, um sie zu ehren. Es wird allgemein hervorgehoben, daß Frau Ibsen stets bescheiden in den Hintergrund getreten sei und mit nie verlagendem Taktgefühl verstanden habe, daß ihr Gatte, „der große Einsame“, der Öffentlichkeit gegenüber am stärksten war. Deshalb hörte man in der Öffentlichkeit fast nie etwas über Frau Ibsen. Sicher ist es aber, daß sie ihren Platz als Lebensgefährtin des großen Denkers ausgezeichnet auszufüllen wußte und dessen Heim stets, sowohl in den Jugendjahren, da die Mittel kärglich bemessen waren, als später, wo der Lebensweg des Dichters des Ruhmes und des Goldes voll war — harmlos und geschmackvoll zu gestalten wußte, so daß sich Ibsen zu Hause am wohlsten fühlen und Kraft und Frische für seine dichterische Arbeit sammeln konnte. Es ist hinlänglich bekannt, daß Ibsen die stille und treue Arbeit, in der seine Gattin ihm ihr ganzes Leben weihete, hochgeschätzt hat. Gleichwohl nannte Ibsen Fremden gegenüber den Namen und die Verdienste seiner Frau niemals. Auch hierin bestand ein interessanter Gegensatz zwischen ihm und Björnson, der die Liebe und Verehrung, die er für seine Frau Karoline fühlte, mehr als einmal vor der Welt „auszusprechen“ wußte; die herrlichsten Gedichte hat Björnson ja gerade an seine Frau geschrieben, und man sah ihn auch in der Öffentlichkeit meistens an ihrer Seite, während Ibsen seine Gattin immer zu Hause ließ. Damit ist aber nicht gesagt, daß Ibsens Ehe weniger harmonisch als diejenige Björnsons gewesen wäre; die beiden großen Norweger führten ihr Eheleben eben jeder in der ihren grundverschiedenen Charakteren entsprechenden Weise.

Der Literatur-Nobelpreis 1911. Es besteht dies Jahr, so

ausgeschlossen sein sollen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt. Schließlich nahm das Gesamtkollegium noch Stellung zu der Frage der Einführung einer staatlichen Auszeichnung von gewerblichen Arbeitern, die eine 25 jährige treue Dienstzeit bei einem Arbeitgeber hinter sich haben. Dazu wurde ausgeführt, daß schon heute Arbeiter, die eine Dienstzeit von 38 Jahren bei einem Arbeitgeber hinter sich haben, auf Antrag des Arbeiters, des Arbeitgebers oder der Gemeinde eine staatliche Auszeichnung von der König Karl-Stiftung erhalten. Da aber die Zeit von 38 Jahren zu lang sei und durch diese Bestimmung zu wenig Arbeiter in den Genuß der Auszeichnung gelangen, wurde beschlossen, daß schon nach 25 jähriger treuer Dienstzeit eine staatliche Auszeichnung auf Antrag des Arbeiters, des Arbeitgebers oder der Gemeinde in Form einer Bronze-Medaille mit Urkunde erfolgen soll. Die Voraussetzungen zur Erlangung dieser Auszeichnung ist, daß der Arbeiter nach Vollendung des 21. Lebensjahres 25 Jahre in einem Betrieb beschäftigt war und eine gute Führung hinter sich hat. Die Verleihung soll für alle Arbeiter an einem bestimmten Tag vor dem Gesamtkollegium der Zentralstelle für Gewerbe und Handel erfolgen.

### Zu den Gemeindevahlen in Baden.

#### Wirtschaftliche Interessenvertretungen innerhalb der Gemeinde.

Wir erhalten folgende Zuschrift:  
In Ihrem geschätzten Blatte war eine Klärung des Abgeordneten Trimborn zitiert, wonach „nur ein Teil der Ansicht sein könne, daß Politik nicht aus Rathaus gehöre“ und war fernerhin eine ungünstige Beurteilung der Interessengruppen im Gemeinleben wiederholt erfolgt.  
Zur kurzen Rechtfertigung solcher Strömungen, die völlig unabhängig von einander in verschiedenen Städten auftreten und aufgetreten sind, sei nur darauf hingewiesen, daß in weitaus den meisten Fällen die Gemeindevvertretung über Fragen eine Entschiedenheit zu treffen hat, bei welchen Parteipolitik auch nicht im geringsten misprechen kann.  
Es sind immer Fragen und Entscheidungen, die allgemeine wirtschaftspolitische Gesichtspunkte berühren, so gut wie niemals aber parteipolitische Gesichtspunkte.  
Ein Gebiet kommunaler Tätigkeit, nämlich das der Wohnungs- und Bodenvollzug, ist von Parteipolitik völlig entlegen und hat mit dieser auch nicht das geringste zu tun; gerade auf diesem Gebiete aber sind die hauptsächlichsten interessierten Elemente der Bevölkerung, nämlich die Mieter, bisher auf den Rathäusern in einer Zahl vertreten gewesen, die ihrer Bedeutung in gar keiner Weise, auch nur annähernd, entspricht.  
Es ist daher nur begreiflich, wenn das Mieterelement durch geeignete Vertretung grundsätzliche Wohnungs- und Bodenvollzug garantiert wünscht.

### 8. Gewerkschaftskongress.

#### IV.

sh. Dresden, 28. Juni.

Die heutigen Beratungen des 8. Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands wurden von dem Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Legien mit geschäftlichen Mitteilungen eingeleitet. Es wird darauf die Debatte über Punkt 6 „Arbeiter-Schutz und Arbeiterversicherung“ fortgesetzt.  
Siebel-Berlin vom Verband der Bureauangestellten führt aus: Bei der Reichsversicherungsordnung haben sich National-liberale und Freiwilrige mit der Reaktion verbunden und haben die schmachvolle Biopolitik fortgesetzt. Das Gesetz, das die Zentrumsvertreter, die sogenannten christlichen Arbeitervertreter anstimmten, war nicht weiter als eine Verbedeckung der Kasstrierung der Krankenlosen. Das Unternehmertum wollte nicht, daß die Versicherten entscheidenden Einfluß auf die Selbstverwaltung in den Krankenkassen hätten. Mit geradezu lächerlichen Einwänden haben auch die christlichen Arbeitervertreter ihre Abstimmung motiviert. Das Zentrum ließ die Arbeiterinteressen völlig im Stich, wie das zur Grundlage der ganzen Reichsversicherungsordnung gemacht worden ist. In Zukunft werden die Vertreterplätze in der Krankenkassenversicherung nicht mehr Kampfbühnen um die Arbeiterinteressen sein als bisher. (Beifall.)  
Krennler-Brandenburg a. M. vom Zimmererverband, beklagt das häufige Anwachsen der Unfälle auf den Bauten, namentlich im Tiefbau. Es wird zu wenig für den Bauarbeiter-Schutz getan. In einzelnen Städten werden zwar Baukontrolleure angestellt, aber das sind meist ausübende Schulpflichte, die nichts von der Sache verstehen. Jedem fürchten sich die Leute gegen ihre Auftraggeber eine Anzeige zu erstatten. Und wenn wirklich eine Anzeige erstattet wird, dann wird ein schöner Bericht verfaßt, der zu den Akten gelegt wird. (Beifall.)  
Krawinkel-Überhausen vom Bergarbeiterverband, bepricht die Gefahren und die mangelhaften Schutzeinrichtungen im Bergarbeiterberuf. Es ist ja jetzt nach dem furchtbaren „Rebbob“

unglück des Institut der Sicherheitsmänner eingerichtet worden, aber diese werden von der Bergverwaltung andauernd schikaniert, so daß der Segen, den diese Leute schaffen können, gleich Null bleibt. — Schneider-Eckhart vom Verband der Fabrikarbeiter polemisiert gegen die falsche Darstellung in einer Statistik über die Arbeiterverhältnisse auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden. Die Statistik sei nur nach Büchern und Listen von Fabriken hergestellt worden, ohne irgend ein anderes Material heranzuziehen. — Damit schließt die Debatte.

Von Siebel und Genossen ist eine Resolution eingegangen, die jedoch als erledigt zurückgezogen wird. — Die bereits im heutigen Mittagsblatt veröffentlichte Resolution zum Thema sowie die Resolution Siebel werden einstimmig angenommen.

Der Kongress geht sodann zum nächsten Punkt der Tagesordnung über: „Das Koalitionsrecht in Deutschland und der Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch.“

Der Referent über das Thema, Rechtsanwalt Dr. Heintemann-Berlin führte aus: Wenn auch hervorragende Sozialpolitiker aller Richtungen das Koalitionsrecht als zulässig, ja als notwendig anerkannt haben, so wird dieses Recht in der Praxis durch die bürgerliche Rechtsprechung fast unmöglich gemacht. Es ist ja schon eine Reichsgerichtsentcheidung ergangen, wonach der eheliche Arbeiter, der keine Lage durch die Drohung der Arbeitsniederlegung verbessern will, als Erpresser beurteilt werden kann. Der Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch erkennt an, daß dieser Zustand unhaltbar ist, doch ist der Ausweg, den der Entwurf vorschlägt, nicht wirksam, weil er das Tatbestandsmerkmal der Abnützung eines Vermögensvorteils eingeführt wissen will. Durch das Koalitionsrecht will aber der eheliche Arbeiter von dem Unternehmer ebenfalls einen Vermögensvorteil erlangen, er kann also auch nach dem neuen Entwurf mit Leichtigkeit unter den Erpresserparagrafen gestellt werden. Die einzige Veränderung, die die neue Entwurf bringt, ist eine Strafverschärfung, und so kann es kommen, daß ein Arbeiter, der nichts als eine Lohnerhöhung verlangt, mit Arbeitshaus oder gar mit Zuchthaus bestraft wird. Das muß natürlich unter allen Umständen verhindert werden. Eine Festlegung des Erpresserbegriffs ist möglich, wenn man die Erpressung eine „rechtswidrige Abnützung eines Vermögensvorteils“ nennen würde. Der Redner legt dem Kongress schließlich eine längere Resolution vor, in der es u. a. heißt:

„Der Vorentwurf beschränkt sich nicht auf die Aufrechterhaltung der heute bestehenden gesetzlichen Vorschriften, die die Koalitionsfreiheit auf ein äußerst geringes Maß herabgedrückt haben, er geht erheblich darüber hinaus und enthält Bestimmungen, die an Arbeiterfeindschaft sogar die Zuchthausvorlage weit übersteigt und sich als rücksichtslosste Kassejuzuzuz darstellen. Aus diesen Gründen fordert der Gewerkschaftskongress bei der Revision des Strafgesetzbuchs die Befreiung aller die Ausübung des Koalitionsrechts erschwernenden Vorschriften des geltenden Rechts aus dem Strafgesetzbuch, dem Landesstrafrecht und den strafrechtlichen Nebengesetzen. Er protestiert ferner energisch gegen die neu vorgeschlagenen Bestimmungen, die die Koalitionsfreiheit direkt aufheben, die ändersten Wünsche des Scharfmachers unwirklich und der Gleichheit vor dem Gesetze Hohn sprechen.“

Knapf-Berlin bringt zu dem Thema eine Resolution ein, wonach der Gewerkschaftskongress gegen die partielle Stellungnahme der staatlichen und kommunalen Behörden bei der Ausübung der Streikfreiheit im Regierungsbezirk Merseburg protestiert. — Der Kongress beschließt hierauf, angesichts der Wichtigkeit des Gegenstandes in der Debatte jedem Redner unbeschränkte Redezeit zuzugestehen.

Als erster Diskussionsredner spricht Bruner-Berlin vom Transportarbeiterverband: Die Schornmacher fordern gegen die Arbeiter Ausnahmestellung. Die Kreuzzeitung hat seinerzeit die Aufhebung der alten Ausnahmestellung bedauert, ihr ging der § 153 der Gewerbeordnung nach nicht weit genug. Die „Post“ forderte geradezu Strafbestimmungen für die Ausübung des Koalitionsrechts. Die „Arbeiterzeitung“, das Organ des Verbandes der Arbeitgeber, schlägt in dieselbe Kerbe. Dieser Wunsch soll den Unternehmern jetzt durch das neue Strafgesetzbuch erfüllt werden. Der Gesetzgeber beachtet nicht, den Mißbrauch des Koalitionsrechts zu verhindern, er will den Arbeitern den Gebrauch des Koalitionsrechts direkt unmöglich machen. Wenn der Entwurf Gesetz wird, dann wird Tausenden von Arbeitern das Koalitionsrecht entzogen werden. Besonders die Angestellten der großen Verkehrsbetriebe, die Eisenbahner, werden unter den neuen Bestimmungen zu leiden haben, und gerade diese Kategorie leidet schon unter den jetzigen Bestimmungen. Die Eisenbahnverwaltung verbietet bekanntlich ihren Arbeitern die Beteiligung an einer Organisation, die auf freier gewerkschaftlicher Grundlage errichtet ist. Sie geht aber noch weiter. Bei der bahnamtlichen Kollisionspöbel, die mit der Eisenbahn nur den Namen „bahnamtlich“ gemein hat, sonst aber ein privates Unternehmen ist, sollen die Kollisionspöbel ebenfalls dem Transportarbeiterverbande nicht

angehören. Wenn die Eisenbahnverwaltung dies von einem Arbeiter erfährt, fordert sie von dem Unternehmer seine Entlassung, und der Unternehmer gehorcht natürlich. Die bestehenden Gesetze machen es dem Richter schon jetzt möglich, sie zu Gunsten der Arbeiter und zugunsten der Eisenbahn in solchen Fällen auszuliegen. Redner bittet, die Resolution möglichst einstimmig anzunehmen. — Die Diskussion wurde sodann abgedrochen und auf morgen vormittag vertagt.

### Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 29. Juni 1911.

\* Auszeichnung. Der Firma Adam A. Mann, H. 1, 16, Spezialgeschäft für Berufskleidung, wurde auf der in Ludwigs-hafen a. Rh. vom 26.—28. Juni stattgefundenen Fachausstellung, veranstaltet von dem Verband Freier Vereinigungen selbständiger Barbiers, Friseur und Perückenmacher Deutschlands, der erste Preis sowie die goldene Verbandsmedaille und Ehren-diplom für Friseurwäsche zuerkannt.

\* Die erste Hauptversammlung des Verbandes Süddeutscher Tanzlehrer fand am Sonntag dahier unter einer zahlreichen Beteiligung der Kollegen aus vielen größeren Städten Süddeutschlands statt. Wenn auch der Verband nur kurze Zeit erst besteht, so kann doch die erfreuliche Tatsache konstatiert werden, daß die Ziele des Verbandes Süddeutscher Tanzlehrer gute Wurzeln geschlagen haben. Die Verhandlungen, die in der Börse stattfanden, wurden vom Vorsitzenden mit einer herzlichen Ansprache eröffnet. Nachdem als erster Punkt die Statuten festgesetzt waren, wurde von einigen Mitgliedern der Antrag gestellt, daß der Verband einen Rechtsrat einrichten solle, damit den Mitgliedern in Fällen, in denen sie das Gericht in Anspruch nehmen müssen, eine unentgeltliche Verteidigung hätten. Es wurde beschlossen, daß sich der Ausschuss mit dieser Sache in seiner nächsten Sitzung zu beschäftigen hat. Mit einem tüchtigen Anwalt soll gegen ein festgesetztes Honorar ein Vertrag abgeschlossen werden. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten und folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Emil Trautmann, 1. Vorsitzender, Ludwig F. Mann, 2. Vorsitzender, Jean Bauer, 1. Schriftführer, Arthur Becker, Schatzmeister. Der nächste Verbandstag findet am Sonntag den 6. August, nachmittags 2 Uhr, im gleichen Saale statt.

\* Der Badische Kameralistenverein, die Vereinigung akademisch gebildeter Finanzbeamten, hielt am Sonntag in Offenburg seine 26. Jahresversammlung unter zahlreicher Beteiligung ab. In zweistündiger Beratung fand die Tagesordnung, die Ständesfragen und Sachangelegenheiten umfaßte, ihre allseitig befriedigende Erledigung.

\* Radau- und Standaßenschen scheuen, so schreibt man uns, in der letzten Zeit in der Straße K 2 und K 3 wieder obligatorisch zu werden. Es ist haarsträubend, wenn man sich fragen muß, wird es in unserer Straße ruhig sein, wenn ich nach Hause komme? Denn in letzter Zeit gab es so viel Radau etc., daß man sich nur wundern muß, wie Derartig in dieser Gegend passieren kann. Am Sonntag Abend um 5 Uhr ging es zu, wie wenn niemand sonst in der Nachbarschaft wohnen würde als die Radaufrüder. Selbstverständlich nichts wie Keilerei und Radau. Es waren bis abends meines Wissens 3 derartige ordnungswidrige Auftritte, so daß die ganze Nachbarschaft der Straße an den Herdstein versammelt war und mehrere Straßenaufläufe zu verzeichnen waren. Am Montag ging der Radau von neuem los, nämlich in 4 Akten. Bereits um 7 Uhr abends ging die erste Szene vor sich, um 9 Uhr die zweite, um 10 Uhr die dritte, um 11 Uhr die vierte. Selbstverständlich immer wieder neuer Anlauf und Aufregung der gesamten Nachbarschaft und der Passanten. Der letzte Radau war besonders heftig. Bis 3 Knobels matriertierten einen unbekanntem demnach, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Mißhandelte wurde um 9 1/2 Uhr durch die Sanitätsmannschaft im Krankenhause in das städt. Krankenhaus gebracht, wo er zur Zeit noch ohne Bewußtsein ist. Hier ist dringend notwendig, mit der größtmöglichen Energie den Mißständen entgegenzutreten. Abhilfe tut hier dringend not!

\* Schwere Sittlichkeitsverbrechen. Ein 23jähriger Mann verging sich heute während der Zeit zwischen 12 und 1 Uhr am Redarbaum in der Nähe des Friedhofsparkes an einem 6jährigen Mädchen. Ein Mäher beobachtete den Vorfall und verfolgte den Bäckling; schließlich konnte er festgenommen werden. Da sich der traurige Vorfall gerade während der Mittagsstunden ereignete, sammelte sich auf dem Wegplatz vor der Polizeiwache, wo man den Verhafteten vorläufig unterbrachte, eine größere Menschenmenge an, die eine drohende Haltung gegen den Verurteilten annahm. — Von anderer Seite wird uns über den Vorfall folgendes gemeldet: Heute nachmittags gegen 12 Uhr wurde an der Heidenheimerstraße zwischen dem Friedhof und der Redarbahnbrücke an einem Mädchen, das sich in Begleitung seines Bruders befand, ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Ein auf der Redarwiese mähender Mann hörte plötzlich Schreie und es gelang ihm, den Täter zu fassen, als er das Mädchen zu mißbrauchen versuchte. Mit

wird aus Stockholm geschrieben, eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Nobelpreis für Literatur einem Dänen zu fallen wird. Es sind von dänischer kompetenter Seite zwei Dichter in Vorschlag gebracht worden, die auch in Schweden ein großes Ansehen genießen, und deren Anwartschaft auf den Nobelpreis nicht unberücksichtigt zu sein scheint; das sind die beiden Autoren Dr. Pbil. Ernst v. der Reede und Karl Gjellerup. Die dänische und schwedische Blätter melden, sind diese Schriftsteller sowohl von der philologischen Fakultät der Universität Kopenhagen als von Mitgliedern der Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften dem Nobelpreis offiziell in Vorschlag gebracht worden; für die Kandidatur des Erstgenannten soll man sich auch in einflussreichen schwedischen Kreisen lebhaft interessieren. Es haben bisher nur zwei Dänen überhaupt die Auszeichnung eines Nobelpreises erhalten, und zwar im Jahre 1903 Professor Niels Finsen (den Preis für Medizin) und Dr. Valer 1908 (die Hälfte des Friedenspreises). Für den Literaturpreis wurde bisher Georg Brandes dänischerseits in Vorschlag gebracht, jedoch vergeblich. Hätte Folger Drachmann länger gelebt, würde er mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den Literaturpreis gerechnet haben können. Von offizieller französischer Seite ist dies Jahr Pierre Loti für den Literaturpreis in Vorschlag gebracht worden. Der Literaturpreis ging bisher zweimal nach Frankreich; es erhielten ihn im Jahre 1901 Sully Prudhomme und 1904 Mistral (mit dem Spanier Echegaray zusammen). Drei deutsche Autoren erhielten den Nobel-Literaturpreis, nämlich Mommsen (1902), Guden (1908) und Paul Heyse (1910).

Zu der Berufung des Herrn Prof. Petzsch-Heidelberg nach Liverpool wird noch mitgeteilt, daß die offizielle Mitteilung seiner Wahl als Nachfolger Rino Meyers, der nach Berlin berufen wurde, für den Lehrstuhl der Germanistik heute morgen eingegangen ist. Professor Petzsch stand mit einer größeren Anzahl deutscher Gelehrter in engerer Wahl und weite in dieser Angelegenheit bereits während der Pfingstferien in England. Seine Ueberstellung nach Liverpool erfolgt zum 1. Oktober. Seine Uebernahme des Lehrstuhls, schreibt das „Deid. Tagbl.“, wie in Kreisen der Studentenschaft wird man das Scheiden des sympathischen Gelehrten, dessen Fortgang für die

philosophische Fakultät und für das allgemeine literarische Leben der Stadt einen großen Verlust bedeutet, auf das lebhafteste bedauern. Herr Professor Petzsch las in diesem Semester über Goethes Faust, I. und II. Teil, das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts und Einführung in das wissenschaftliche Studium des Mittelhochdeutschen. Ferner veranstaltete er im germanisch-romanischen Seminar altdenische Übungen. — Im folgenden einige biographische Notizen: Herr Professor Petzsch wurde am 4. April 1875 in Berlin als Sohn des verstorbenen Hauptlehrers August Petzsch geboren, besuchte das Sophien-Gymnasium in Berlin und studierte an der Berliner Universität von 1893 bis 97 germanische Philologie. Von 1897—98 war er an der Agl. Bibliothek in Berlin als Hilfsarbeiter tätig, promovierte 1898 in Würzburg, erlangte 1900 die Habilitation und 1904 die venia legendi für die Technische Hochschule in Karlsruhe, habilitierte sich aber unter Verzicht auf jene im Dezember 1904 in Heidelberg. Im Jahre 1907 wurde er außerordentlicher Professor, 1909 erhielt er einen Lehrauftrag für deutsche Philologie und wurde zugleich Lehrer am germanischen Seminar der Universität. Er war zuletzt Leiter der zweiten Abteilung des altdenischen Seminars. Von seinen herausgegebenen Werken sind zu nennen: Neue Beiträge zur Kenntnis des Volksrätsels 99; Normelhafte Schlüsse im Volksmärchen 1900; Ueber Ludwigs Maffabae 02; Ueber Jofens Brand 02; Vorlesungen über Goethes Faust 03; Kleins Prinz von Homburg 03; Wagners Meistersinger 03; Freiheit und Notwendigkeit in Schillers Dramen 05; Herausgeber von Sebels Derodes und Marianne 02; Petzsch, Lafaniello 07; Theophilus, mittel- und niederdeutsches Drama 08; Schiller und der deutsche Idealismus 09; Einführung in Goethes Faust 10; Vestings Bruchwechsel mit Mendelssohn über das Trauerspiel 10; Lessings Faustfragmente 11; Goethes Urfaust 11; Volksbuch von Dr. Faust 11.

Professor Petzsch, ein Schmeiglerohn von Geh. Hofrat Braune in Heidelberg, war Mitglied der Gesellschaft für deutsche Philologie, der Shakespeare-Gesellschaft, der Goethe-Gesellschaft und des Agl. Richard-Wagner-Vereins.

Entscheidung in einem Nissen-Prozess. Aus Berlin wird uns gemeldet: In der Klage der früheren Hebbeltheater-gesellschaft gegen Hermann Nissen auf Rückzahlung

von M. 17 000 ihm zuviel gezahlter Gage wurde heute mittag vom Landgericht 2 als erster Instanz das Urteil verkündet. Nissen wurde zur Rückzahlung von M. 3900 und zur Tragung der Kosten in einer Höhe von vier Siebentel verurteilt. Die Klage stützte sich darauf, daß Nissen beim Abschluss des Vertrags seine frühere Gage als Schauspieler am Burgtheater zu hoch angegeben hat und dadurch die Hebbeltheatergesellschaft zu einem für Nissen günstigeren Vertrag veranlaßt hat.

Die Heroine auf der Löwenjagd. Ida Rubinstein, die d'Annunzios heiligen Sebastian in Paris spielte, hat sich dem „Berl. Tagebl.“ zufolge zum Sommeraufenthalt einen eigenartigen Erholungsort ausgesucht: Sie reist nach Zentral-Afrika, um Löwen zu jagen. Sie wird auf dieser Exkursion Männerkleidung tragen, nimmt aber, um nicht ganz die Kultur zu entbehren, ihre Maniküre und ihren Friseur in die Wüste mit. — Oder sollte die Maniküre etwa für die Krallen der Herren Löwen da sein?

Kleine Mitteilungen. Ernst Hards, der Autor von „Tantris der Rarr“, hat im Inselverlag ein neues Schauspiel in vier Akten „Der Kampf“ erscheinen lassen. Das Stück ist eine Neubearbeitung des früheren Schauspiels „Der Kampf um Rosenrote“. — Für eine freie Volkshöhne in Frankfurt a. M. hat sich dort ein Komitee gebildet. — Der dänische Komponist und langjährige Organist bei der Domkirche in Roskilde, Professor Wagne Ratthison, Danien, ist gestorben.

### Tagespielplan deutscher Theat r.

Freitag, 30. Juni.  
Berlin. Neues Agl. Operntheater: „Die Meistersinger“. Komische Oper: „Tiefenland“.  
Hoftheater. Schauspielhaus: „Glaube und Heimat“.  
Frankfurt a. M. Schauspielhaus: „Die Wintermärchen“.  
Karlsruhe. Gr. Hoftheater: „Großadmiral“.  
Weipzig. Neues Theater: „Hänel und Gretel“ — „Cavalleria rusticana“.  
Mannheim. Gr. Hoftheater: „Die verkaufte Braut“ — „Ein Kuss im Grünen“.  
München. Gärtnersplatztheater: „Ein Herrschmann“, „Schaufelhaus“: „Anatol“.  
Stuttgart. Agl. Interimstheater: „Elektra“.

Hilfe vorübergehender Passanten wurde der Täter nach der Polizeiwache in der Neckarstadt verbracht. Auf der Wache gab der Beschäftigte an, der 30 Jahre alte Schlosser Julius Ott und gegenwärtig Stellunglos zu sein.

### Aus dem Großherzogtum.

**Sandhofen, 28. Juni.** Infolge Maul- und Klauenfeuche in hiesiger Gemeinde mußte der Kornblumentag verlegt werden. Der Tag fand nun am letzten Sonntag statt. Die 4500 Kornblumen waren in 4 Stunden verkauft. Der Erlös betrug 475,80 M. — Der Männergesangsverein „Sängerbund“ hier feierte in bescheidenem Rahmen am letzten Sonntag sein 25 jähriges Stiftungsfest. Das Festbankett am Samstagabend dehnte sich bis in die frühen Sonntagsstunden aus. Das Hauptfest wurde von den hiesigen Vereinen mitgefeiert. Für den Festzug hätte „Petrus“ etwas rücksichtsvoller sein dürfen. Den Schluß bildete am Montag ein Kinderfest.

**Ladenburg, 28. Juni.** Die hiesigen Ladenbesitzer trafen sich gestern abend im Gasthaus zur „Rose“ zu einer Besprechung über die Bahnfrage Mannheim-Ladenburg-Schriesheim. Sämtliche 24 Anwesenden sprachen sich für eine Vergütung an die Oberheinische Eisenbahngesellschaft aus.

**Schweizingen, 28. Juni.** Im hiesigen Schlossgarten blühen gegenwärtig wieder die Linden. Aus diesem Anlaß nimmt alljährlich der Fremdenverkehr an Ausdehnung immer erheblich zu. — Ein unbekannter Felddieb wurde dieser Tage in der Harbt beim Entwenden von Johannisbeeren erwischt. Nachdem er sich von einem Feldhüter entdeckt sah, nahm er Reißaus und verschwand auf Nimmerwiedersehen im Walde. In der Eile ließ er sein Fahrrad im Stich. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, war das Fahrrad ebenfalls gestohlen und zwar in Karlsruhe.

**Heidelberg, 28. Juni.** Ein seit über 5 Jahren bei einem hiesigen Wäckermeister beschäftigter Hausburche, der zufolge seiner bisherigen mustergültigen Haltung das ganze Vertrauen genoss, hat dieses in letzter Zeit schwer getäuscht, indem er nach und nach kassierte Gelder im Gesamtbetrag von circa 1000 Mark unterschlugen hat. Die Verfehlungen liegen teilweise ein halbes Jahr zurück. Wahrscheinlich hat sich der Betrüger auch der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Bis jetzt fehlt von ihm jede Spur, angeblich ist er nach Paris flüchtig gegangen.

**Karlsruhe, 28. Juni.** Auf der Landstraße Biesental-Neudorf verunglückte ein lediger Fuhrmann von hier dadurch, daß er beim Aussteigen aus einem Möbelwagen unter den Spiegelkasten geriet. Er hat am Kopfe sehr schwere Verletzungen erlitten. — Bei einer Schlägerei in einer Weierheimer Wirtshaus brachte ein lediger Schlosser einem Landwirt mit einem Bierglas am Kopfe schwere Verletzungen bei. — Ein Schadenfeuer entstand im Trockenofen einer Fabrik durch Entzündung von Worn und Lumpen. Die Fabrikfeuerwehr konnte den Brand löschen, der jedoch schon erheblichen Schaden angerichtet hatte.

**Dogern, 27. Juni.** Der 40 Jahre alte J. Känz von hier überbricht gestern mittag den Bahnübergang beim oberen Dreifeld als gerade der um 1/2 Uhr fällige Zug daherkam. Der etwas schwerhörige Mann wurde von der Lokomotive erfasst, überfahren und sofort getötet.

### Sportliche Rundschau.

#### Das neue Luftschiff „Schwaben“.

**rr. Baden-Baden, 27. Juni.** Wie heute gemeldet wird, trifft das neue Luftschiff „Schwaben“ nunmehr am 15. Juli hier ein, um dann sofort mit den Passagierfahrten zu beginnen. Ueber Bau und Einrichtung dürften folgende Angaben von Interesse für alle Freunde der Luftschiffahrt sein: Das neue Luftschiff hat eine Länge von 140 Meter bei einem Durchmesser von 14 Meter und einem Rauminhalt von rund 18000 Kubikmeter. Es wird getragen von 17 einzelnen Gaszellen, die je in einem Glied des Luftschiffkörpers zwischen je zwei Querringen des Aluminiumgerüsts eingebettet liegen. Diese Einteilung des Tragkörpers in 17 einzelne Zellen bringt eine außerordentliche Sicherheit für die Passagiere mit sich, insofern sich ein, zwei und selbst mehr Gasballons entleeren können, ohne daß das Luftschiff in Gefahr kommt. Unterhalb des Luftschiffes hängen zwei Maschinen Gondeln und zwischen diesen eine Passagierkabine. In der vorderen Gondel befinden sich ein Motor von 145 Pferdestärken, sowie alle Steuerräder, Ballast- und Ventilzüge, da das Luftschiff von der vorderen Gondel aus gelenkt werden muß. In der hinteren Gondel befinden sich zwei Motoren zu je 145 Pferdestärken. Der vordere Motor treibt ein Paar zweiflügeliger Luftschrauben an, die 500 Umdrehungen in der Minute machen. Die hinteren Motoren bewegen je eine vierflügelige Luftschraube mit etwa 500 Umdrehungen in der Minute. Da alle Steuer- und maschinellen Organe des Luftschiffes zwei- und mehrfach angeordnet sind, ist eine außerordentliche Betriebssicherheit vorhanden; denn das Fahrzeug kann mit jedem einzelnen Höhen- und Seitensteuer gelenkt werden, wie es auch von jedem einzelnen der drei Motoren mit einer beträchtlichen Geschwindigkeit vorwärts bewegt werden kann. Die Maschinen entwickeln insgesamt etwa 435 Pferdestärken und verleihen dem Luftschiff eine Reisegeschwindigkeit von etwa 16,5 Sekundenmeter, das ist rund 60 Kilometer in der Stunde, eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 17,5 Sekundenmeter oder 63 Kilometer in der Stunde. Die volle Tragkraft des Luftschiffes beträgt rund 21000 Kilogramm in Meereshöhe. Nicht man das Eigengewicht des Luftschiffes und seiner Motoren ab, so verbleibt eine nutzbare Tragkraft von reichlich 5000 Kilogramm, je nach der größeren oder geringeren Erhebung über den Meeresspiegel und je nach den Temperaturverhältnissen. Zur Führung des Luftschiffes gehören etwa 8 oder 9 Personen: ein Führer, ein Fahringenieur, 2 Steuerleute, 4 oder 5 Monteure. Von diesen befinden sich der Führer, die Steuerleute und ein oder zwei Monteure in der vorderen Gondel, die übrigen Leute in der hinteren Gondel. Die zwischen den beiden Maschinen Gondeln unter der Mitte des Luftschiffes hängende Passagierkabine bietet Raum für 24 Personen. Sie ist so in das Luftschiff eingebaut, daß Längsträger des Luftschiffes zugleich Träger der Kabine sind. Die Kabine selbst ist ebenso elegant wie komfortabel eingerichtet und zudem mit großen Schieberfenstern versehen, welche den Passagieren nach allen Seiten hin eine ungehinderte Aussicht gestatten. Da die Fahrten in die Zeit der Hochsaison fallen, dürfte an Passagieren kein Mangel sein.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 28. Juni.** Zum Bau der Südbahn Windhuf-Reetmanshoop meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß auf der von Süden in Bau genommenen Strecke Reetmanshoop am 16. Juni die Station Gibeon eröffnet wurde.

Der Ort Gibeon, bekannt als ehemaliger Sitz des Hottentottenkapitäns Hendrik Witbooi, liegt einige Kilometer westlich von der neuen Station am Fischflus. Es konnte wegen seiner Tiefe von der Bahn nicht unmittelbar berührt werden.

**w. Wilhelmshaven, 28. Juni.** Das Kriegsgericht der zweiten Marineinspektion verurteilte wegen Meineid und Angriff auf einen Vorgesetzten den Matrosen B. N. zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und den Matrosen B. N. zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und den Obermannsmaat F. zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und Degradation. Anlaß zu dem Prozeß gab eine Schlägerei bei der kaiserlichen Postkassenscheiter.

**w. Friedrichshafen, 28. Juni.** Die heutige Probefahrt des Luftschiffes „Schwaben“, die bei schwachem Wind vorgenommen wurde, ergab nach einiger Prüfung ein Resultat, das die Erwartungen noch übertraf. Es wurde eine Geschwindigkeit von über 19 Metern festgestellt. Beim Laufen zweier Motoren betrug die Geschwindigkeit 16,5 Meter. In den nächsten 14 Tagen werden die Versuchsflüge fortgesetzt werden, um technische Neuerungen zu erproben. Dann sollen Passagierfahrten am See vorgenommen werden.

### 80. Geburtstag des Stadtrats Händel.

**Karlsruhe, 28. Juni.** Seinen 80. Geburtstag feierte heute ein in vielbewährter Arbeit für das öffentliche Wohl verdienender Mann, Stadtrat Ludwig Händel, der als langjähriges Mitglied und Rechner des Engeren Ausschusses der national-liberalen Partei und des Vorstandes des national-liberalen Vereins Karlsruhe auch in weiteren Kreisen des badischen Landes wohlbekannt ist. Aus Anlaß seines Geburtstages ist dem verehrten Parteibeteranen folgendes Schreiben mit einer Blumenstange zugegangen:

Karlsruhe, den 29. Juni 1911.

Hochverehrter Herr Stadtrat!

In den Reihen derjenigen, die Ihnen zum heutigen Tag ihre Glückwünsche aussprechen, möchte die national-liberale Partei und insbesondere der national-liberale Verein unserer Stadt nicht fehlen. Wenn Sie an Ihrem 80. Geburtstag auf Ihre Lebensarbeit zurückblicken, so dürfen Sie auch der politischen Arbeit gedenken, die Sie für die Stadt und für das Land in unserer Partei geleistet haben. Wir sind stolz darauf, in Ihnen einen Mann zu besitzen, der bis ins hohe Greisenalter hinein nicht nur der Partei die Treue bewahrt, sondern sich an ihrer praktischen Arbeit an hervorragender Stelle betätigt hat. Dafür sei Ihnen herzlichster, wärmster Dank gesagt. Unsere Wünsche zum heutigen Tage gehen aber dahin, daß es Ihnen vergönnt sein möge, sich der wohlverdienten Dankbarkeit, Anerkennung und Anhänglichkeit noch recht lange und in voller Gesundheit erfreuen zu dürfen.

Mit dem Ausdruck der Hochachtung und Verehrung für die national-liberale Partei des Landes und der Stadt Karlsruhe: E. Reimann.

### Weitere Ausfahrt des Z. L. „Schwaben“.

**w. Friedrichshafen, 28. Juni.** Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute vormittag 9.20 Uhr zu einer weiteren Probefahrt aufgestiegen und um 12.10 Uhr wieder glatt gelandet. Das Schiff hat, wie verlautet, die außerordentlich große Geschwindigkeit von mehr als 17 Meter pro Sekunde erreicht.

### Deutscher Kundflug.

**Wesel, 28. Juni.** Bollmüller ist heute früh um 7.11 Uhr bei Daxibred angekommen, um nach Wesel zu fliegen; er mußte jedoch, nachdem er eine halbe Stunde im Nebel herumgetrieben war, bei Daxubred absteigen, da das Wetter zu schlecht geworden war und er außerdem die Orientierung verloren hatte.

### Spiionageprozeß Luz.

**Leipzig, 28. Juni.** Heute früh 9 Uhr begann vor dem Reichsgericht der Spiionageprozeß gegen den französischen Kapitän der Genietruppen Charles Eugene Luz, geboren am 28. März 1880 in Paris und zuletzt in Belfort wohnhaft. Er wurde vor einigen Monaten in Friedrichshafen verhaftet. Seine Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Otto und Dr. Hahn-Leipzig. Die Anklage beruht auf der Oberreichsanwalt Zweigert und der Reichsanwaltsvertreter Dr. Stühner. Erschienen sind 15 Zeugen aus Deutschland und der Schweiz, zwei militärische und zwei Schreibschaffverständige, sowie ein Dolmetscher. Der Eröffnungsbeschluss erklärt den Angeklagten hinreichend verdächtig des Versuchs der Spiionage, begangen im Jahre 1910 durch Ausforschen dreier Zeugen. Auf Antrag des Oberreichsanwalts wurde die Öffentlichkeit für die zwei Tage der Verhandlung ausgeschlossen. Den Zeugen und den sonstigen bei der Verhandlung beteiligten Personen wurde Schweigebot auferlegt.

### Die türkische Studienkommission in Kiel.

**Kiel, 28. Juni.** Bei dem Wahl, das die Vertreter der türkischen Studienkommission gaben, begrüßte Direktor Baurat Baur die Gäste. Der Chefredakteur des Blattes „Sinin“, Ufein Dschahid Bey, dankte in seiner Erwiderung dafür, daß Deutschland durch den Verkauf der Kriegsschiffe an die Türkei viele in den Stand setzte, die nationale Würde zu sichern. Redner toastete auf die deutsch-türkische Freundschaft.

Nach dem Essen wurden zwei Torpedoboote bestiegen, die einige Manöver ausführten und sodann durch den Kriegshafen in die See dampften. Nach der Rückkehr erfolgte eine Fahrt zum Kaiser Wilhelmkanal. Im kaiserlichen Kanalamt begrüßte Präsident Knapp die Gäste. Die anschließende Konakfahrt bot einen Anblick der neuen Brücken und der Schiffsentwürfe.

### Rückkehr des Kronprinzenpaares von London.

**w. London, 28. Juni.** Das deutsche Kronprinzenpaar verabschiedete sich von dem König und der Königin im Buckinghampalast und fuhr zum Waterloobahnhof, von wo es die Rückreise antret. Auf dem Bahnhof besaßen sich der Herzog Franz Arthur von Connaught, der deutsche Botschafter und alle anderen Mitglieder der deutschen Botschaft, teilweise mit ihren Damen, Carl of Granville u. a. Der Marineattaché, Korvettenkapitän von Wilmanns und die Herren des Ehrendienstes begleiteten den Kronprinzen nach Portsmouth.

**w. Portsmouth, 28. Juni.** Das deutsche Kronprinzenpaar ist hier eingetroffen und hat um 12.30 Uhr an Bord der „Von der Tann“ die Reise nach Deutschland angetreten.

### Streik der Seelente.

**\* London, 28. Juni.** Die Abfüllungsmannschaft des Feuer-Schiffes auf Mersey weigerte sich heute früh den Dienst anzutreten.

### Stappellanz des ersten russischen Drednoughts.

**w. Petersburg, 28. Juni.** Der erste russische Drednought ist heute vormittag in Sebastopol auf der baltischen Werft von Stapel gelaufen.

### Der Streik der Seelente und Hafnarbeiter.

**w. Grimsby, 28. Juni.** Die hiesigen Hafnarbeiter legten sämtlich die Werkzeuge auf den Schiffen nieder.

### Straßenbahnstreik in Oporto.

**\* Oporto, 28. Juni.** Der Verkehr der elektrischen Straßenbahnen ist infolge Streiks der Angestellten lahmgelegt. Die Stadt übernahm die Verwaltung und organisierte den Dienst mit Hilfe der Gemeindeväter.

### Einschüerung eines Stadtteils in Saloniki.

**\* Saloniki, 29. Juni.** Im Stadtteil Dogia brach vergangene Nacht bei einem heftigen Sturm ein Schadenfeuer aus, wodurch ein großer Teil des Stadtteils eingeschüert wurde. Das Feuer wurde heute vormittag bewältigt. Der Schaden ist bedeutend und trifft zumeist israelitische Familien.

### Unschuldig an Regern.

**\* Atlantik, 29. Juni.** 3 Regier, welche eine weiße Frau vergewaltigt hatten, wurden von der Menge dem Volkseingefängnis entrissen und durch Aufhängen gelyncht. Beim Durchsuchen des Gefängnisses entkamen viele Gefangene.

### Feuer auf dem Linienschiff „Ohio“.

**w. New York, 28. Juni.** Auf dem Linienschiff „Ohio“ brach gestern in der Brooklyner Werft Feuer aus. Da der Kommandant eine Explosion befürchtete, wurde die Pulverkammer unter Wasser gesetzt. Das Feuer, das nur geringen Schaden verursachte, war bald gelöscht.

### Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

#### Brand in der alten Alexanderkaserne.

**Berlin, 29. Juni.** In der Alexanderkaserne, die nicht mehr militärischen Zwecken dient, sondern zu Wohnungen umgebaut ist, in denen etwa 200 Personen beherbergt sind, brach heute morgen gegen 7 Uhr, vermutlich infolge Unvorsichtigkeit ein Brand aus, der infolge seiner gewaltigen Rauchentwicklung zu einer großen Panik führte. Nur durch das umsichtige Eingreifen der Feuerwehr gelang es, namenslose Unglück zu verhindern. Ungefähr 40 Männer, Frauen und Kinder, die in großer Gefahr schwebten, wurden über Stiege und Haderleitern gerettet. Eine 70 Jahre alte Frau ist infolge der Aufregung an einem Herzschlag gestorben. Eine 30 Jahre alte Frau Geher mußte mit ihrem 3 jährigen Sohn nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Die alte Alexanderkaserne, im Volksmunde „Banzengubde“ genannt, hat ein Kaufmann von dem Fiskus gepachtet und die Zimmer, zumeist einzeln vermietet. Das Gebäude hat infolge seiner Bauart nur 2 Ausgänge. Der Brand brach heute früh unter der Treppe aus. Dort standen zwei Kisten mit Holzwohle gefüllt, die wahrscheinlich durch ein brennendes Streichholz in Brand gesetzt wurden. Das Feuer fand reichliche Nahrung an dem trockenen Treppenholz. Das Zimmer der Familie Geher liegt dicht an dem Brandherd. Nur so kam es, daß der Mann sofort das Feuer bemerkte. Er schlug sofort Alarm und die Feuerwehr erschien gleich darauf am Platze. Sie erkannte sofort die kritische Situation und alarmierte Hilfsfeuerwehren. Die Korridore der alten Kaserne waren völlig verqualmt. Die Bewohner des Hauses waren aus ihren Zimmern genommen und liefen aufgeregt hin und her. Als der Qualm immer dichter wurde, kam es zu einer gewaltigen Panik. Die Frauen eilten an die Fenster und wollten hinabspringen. Nur durch die energischen Rufe der Feuerwehrlente „Oben bleiben!“ ließen sie sich zurückhalten.

Die Rettungsaktion gestaltete sich sehr schwierig. Es mußten im Eiltempo 6 mechanische Leitern, 6 Haderleitern, sowie 6 Stiegeleitern herangezogen werden. Und nun kletterten die Feuerwehrmannschaften eingehüllt in feuerfesteren Mänteln in die Fenster und holten die Frauen und Kinder herunter. Ein Teil der Bewohner wurden von den Feuerwehrlenten über die Korridore in Sicherheit gebracht. Nach und nach waren etwa 40 Personen gerettet worden. Frau Geher wurde im Rettungsstadium in den Hof hinuntergelassen. Sie verfiel in eine heftige Ohnmacht und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden, von dem sie erst vor drei Tagen zurückgekehrt war. Die 70 Jahre alte Frau wollte sich allein in Sicherheit bringen, brach aber im letzten Augenblick den Fuß und mußte über die mechanische Leiter getragen werden. Kurz nach ihrer Rettung starb sie infolge der Aufregung an einem Herzschlag.

Das Treppenhaus ist fast gänzlich zerstört worden. Im 3. Stock sind alle Wohnungstüren des Seitenschüfzels verkokt. Die Stiegeleitern schlug 20 bis 30 Meter den Korridor entlang. Gegen 11 Uhr war das Feuer ziemlich abgedämpft. Es stürzte jedoch im Seitenschüfzel eine Mittelstiege ein. Ein auf dem Terrain befindlicher Möbelschuppen wurde vollständig eingeschert.

### Die Lebensgeschichte der Gräfin Montignoso.

**Berlin, 29. Juni.** Die Erzkonprinzessin von Sachsen, die Gräfin Montignoso hat nunmehr in der Tat ihre ganze Lebensgeschichte geschrieben. Das vollständige Manuskript mit dem Rechte der Veröffentlichung in der ganzen Welt ist von dem Londoner Verleger C. Venning & Co. erworben worden. Er hat auch vor einem Jahre die sensationelle Lebensgeschichte der Gräfin Carding herausgebracht. Das Werk enthält etwa 80000 Worte und führt den Titel „Meine eigene Geschichte“. Die Veröffentlichung soll im September erfolgen. Das Werk ist mit einem Vorwort der Prinzessin eingeleitet. Aus der unnehr erfolgten Antkündigung ist aus dem Vorwort hervorzuhellen: Man hat mich oft gebeten, öffentlich die verschiedenen verkehrten Gerüchte, die seit fast 10 Jahren über mein Leben und meine Handlungen verbreitet worden sind, zurückzuweisen. Bis jetzt habe ich geschwiegen, weil ich es vermeiden wollte, denen zu antworten, die mich verleumdeten. Ich wurde darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt, wo meine beiden Söhne sich dem Alter nähern, in denen ihnen diese verleumderischen Behauptungen mitgeteilt werden können, es meine Pflicht als Mutter sei, die Tatsachen genau zu veröffentlichen, die zu meiner Flucht aus Dresden führten. Das ist das Hauptmotiv für die Veröffentlichung meiner eigenen Darstellung der Tatsachen und ich wünsche gleichfalls, daß zukünftige Geschichtsschreiber keine Fehler begehen sollen, indem sie meine Lebensgeschichte abel deuten. Ferner wünsche ich der Behauptung entgegen zu treten, ich sei der Autor des Werkes „Bekenntnisse einer Prinzessin“. Ich habe das Werk weder geschrieben, noch habe ich direkt oder indirekt irgendwelche Beiträge dazu geliefert. Ich verstehe nicht, wie man von einer ausländischen Frau sagen kann, daß sie derartige Schilderungen ihrer Lebensgeschichte geschrieben haben könnte.

(Uns scheint, sie würde dem Interesse ihrer Söhne besser dienen, wenn die Gräfin die Öffentlichkeit mit ihren persönlichen Angelegenheiten möglichst wenig behelligte. Diese haben höchsten Wert für den „Geschichtsschreiber“ der Chronik.)

Volkswirtschaft.

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter A.G., Frankfurt.

Die Wirkung, welche die Erklärung des Kammerpräsidenten Peter über die Verhältnisse und den Geschäftsgang des Unternehmens hatte, war nicht so stark, wie man nach dem Inhalt dieser Mitteilungen hätte annehmen sollen.

In der diesmaligen Jahresrechnung wird man nach dem Rückgang der Gummipreise starke Abschreibungen nicht vermeiden können und dadurch dürfte die Dividende ganz erheblich gedrückt werden. Bei der bisherigen Steigerung der Gewinne hätte die fortgesetzte Erhöhung der Gummipreise zweifellos auch ihre Wirkung geübt und man wird bei der Beurteilung der künftigen Ertragsverhältnisse diesen Einfluß wohl nicht außer Betracht lassen dürfen.

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter A.G. in Frankfurt a. M. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung hatten sämtliche Aufsichtsratsmitglieder mit Ausnahme von Kommerzienrat Peter, und eines anderen Mitgliedes ihre Mandate niedergelegt.

Bayerische Elektrizitätswerke München.

Im abgelaufenen Jahr erhöhte sich der Bruttoertrag von 489 470 M. auf 534 770 M. Regere Beschäftigung und größere Personalausgaben ließen auch die Unkosten (einschließlich Zinsen und Straffaktionen) von 179 991 M. auf 207 451 M. ansteigen.

In der Bilanz stehen die Unternehmungen in eigener Verwaltung mit 3,72 (i. V. 3,53) Mill. M. zu Buch, darunter Neuzulm mit 897 982 M. (884 451 M.), Kleinfilz mit 741 008 M. (660 722 M.), Freising mit 518 447 M. (516 559 M.).

Konkurse in Süddeutschland.

Stodach. Handelsbankgesellschaft Hans u. Wette, feilmachend. Werkstätte, Installationsgeschäft und Maschinenhandlung. A.-G. 17. Juli. R.-Z. 25. Juli.

Stuttgart. Hugo Krieger, Kaufmann, Inf. c. Holzbrandmalerei. A.-G. 21. Juli. R.-Z. 5. August.

Vom Ausland werden angeboten die Lohne gegen Kassa, auf Rotterdam: Weißen Kavala-Bianca-Blanca oder Varietta-Kaffee 70 Kp. per Juni-Juli M. 151.50-152.-, dito ungarische Kavala 70 Kp. per Juni-Juli M. 151.50-152.-, dito ungarische Santa Fe 80 Kp. per Juni-Juli M. 152.-152.50, Redwinte per Juni-Juli M. 153.50-154.-, Hartwinte per September M. 154.-, Waka 9 Pad 30-35 prompt M. 149.- bis 149.50, Waka 10 Pad M. 149.50-150.50, Waka 10 Pad 5-10 Schmitz M. 156.50-157.-, Rumänier 78-79 Kp. per Juni-Juli M. 154.- bis 154.50, dito 3%, blaue prompt M. 110.-, Rumänier 79-80 Kp. 3 Prozent blaue prompt M. 110.-, dito per Juni-Juli M. 155.50-156.-, Roggen russischer 9 Pad 10-15 per prompt M. 113.-113.50, dito 9 Pad 20-25 per prompt M. 115.-115.50, dito 9 Pad 30-35 per prompt M. 116.50-117.-, norddeutscher 71-72 Kp. per Mai Markt 114.-115.-.

Gerste russische 59-60 Kp. per prompt M. 122.50-123.-, dito 58-59 Kp. per prompt Markt 121.50-122.-, rumänische 59-60 Kp. per Juni-Juli Markt 122.50-123.-.

Wais Kaptala gelb rote terns schwannsch Markt - - - - -, Mai-Juni Markt - - - - -, Donau Galatz Kognanier Mai M. 108.-108.50, Odeffaper prompt M. 106.-107.-, Novotnik weiß per prompt Markt - - - - -, Wägeb per Mai Markt 106.50-107.50.

Papier russ. 46-47 Kp. prompt M. 110.-111.-, dito 47-48 Kp. prompt M. 111.-112.-, Donau 46-47 per April Markt - - - - -, dito 50-51 Kp. Juni-Juli Markt 114.-114.50, La Plata neue Ernte 48-49 per Juni-Juli Markt 110.- bis 110.50.

Eine neue Aktiengesellschaft in Tauberbischofsheim ist im Entstehen begriffen. Es ist unter Mithilfe einer Bank geplant, die beiden Bierbrauereien Hammel und Volk und noch einige andere des Taubertales in einer Aktiengesellschaft zu vereinigen.

Die Hanauer Kunstseidefabrik, A.-G. in Groh-Aubeim, bezieht auf die Aktien Reihe A, auf die bisher 1780 000 M. eingezahlt sind, die zweite Einzahlung von 25 Prozent binnen Monatsfrist ein.

Telegraphische Handelsberichte.

Hannover, 29. Juni. Die Generalversammlung der vereinigten Schmiermaschinenfabrik in Hannover legte die Dividende auf 9 Prozent fest. Die Verwaltung teilte H. Fr. B. mit, alle drei Werke der Gesellschaft seien sehr gut beschäftigt.

Generalversammlung der Elektrizitätsgesellschaft vorm. W. Lehmann u. Co., Frankfurt a. M.

Frankfurt, 24. Juni. Die heutige Generalversammlung der Elektrizitätsgesellschaft vorm. W. Lehmann u. Co., Frankfurt a. M. genehmigte einstimmig den Abschluß und legte die Dividende auf 4 Prozent (5 Prozent) fest.

Metallbank und Metallurgische Gesellschaft A.-G. Frankfurt a. M.

Frankfurt, 29. Juni. Dem Geschäftsbericht der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft A.-G. Frankfurt a. M. ist zu entnehmen, daß die der Gesellschaft nachstehende Industrie im vergangenen Jahre durchweg besser beschäftigt war als im Vorjahr.

Rheinische Stahlwerke A.-G.

Duisburg, 29. Juni. Die Rheinischen Stahlwerke errichten ein neues Motorenwerk.

Dresden, 29. Juni. Die Maschinenfabrik Rodtbrod und Schneider Rodt. in Heidenau verteilt für 1910/11 7 Prozent Dividende (6 Proz.).

Telegraphische Börsen-Berichte.

Frankfurt, 29. Juni. (Sonderbörse). Die heutige Börse war in ihrer Haltung von der am gestrigen Vormittag Montanmarkt eingetretenen Abwärtstendenz beeinflusst. Das Geschäft blieb zunächst in engen Grenzen, die Tendenz war im allgemeinen eine ungleichmäßige.

Berlin, 29. Juni. (Sonderbörse). Es machte sich heute keine besonderen Einflüsse geltend, welche auf die Tendenz hätten im allgemeinen in maßgebender Weise einwirken können.

Schwächen sich Kreditaktien ab; die übrigen Werte waren ungleichmäßig tendiert. Der Prozentsatz Reichsanleihe trat gute Meinung hervor, so daß der Kurs 1/2 Proz. gewinnen konnte.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 29. Juni. (Offizieller Bericht.) Heute wurden Süddeutsche Bank-Aktien zu 120.00 Proz. und Ungarische Maschinenfabrik-Aktien zu 98 Proz. gehandelt.

Table with columns: Obligationen, Bausparien, Aktien, and various stock prices.

Table with columns: Werten, Brief, Geld, and various stock prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 29. Juni. Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kilo, bahntrei hier.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., and prices.

Mannheim, 29. Juni. Weizen 85.- M. - M. Futtermittel-Notierungen: Kleehen M. 7.80, Straß M. 4, Weizen-Meile M. 10.-, getrt Feder M. 12.50, Weizen per 100 Kilo.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft)
Donnerstag, den 29. Juni 1911.

Alle Notizen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 29. Juni. (Telegramm.) (Börsennotierungen)
Weise in Markt pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

Table with columns for wheat (Weizen), rye (Roggen), and barley (Gerste) prices for various months and grades.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for wheat (Weizen), rye (Roggen), and barley (Gerste) prices for various months and grades.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 29. Juni. (Anfangskurse.)

Table with columns for wheat (Weizen) and rye (Roggen) prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.
Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schichtkurse.

Table with columns for gold (Gold) and silver (Silber) prices.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with columns for various government bonds and securities.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with columns for shares of various industrial companies.

Bergwerksaktien.

Table with columns for shares of various mining companies.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with columns for shares of German and foreign transport companies.

Wechsbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for exchange rates and priority obligations.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns for bank and insurance shares.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for Berlin stock market prices.

Table with columns for various stock market prices and exchange rates.

Pariser Börse.

Table with columns for Paris stock market prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London stock market prices.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telephon-Nr. 1111. Margold. Fernsprecher-Nr. 56 und 1631
29. Juni 1911. Provisionsfrei!

Table with columns for various insurance and financial products.

Geschäftliches.

\* Eröffnung der hiesigen Filiale der Darmstädter Möbel-Industrie H. Heibel. In den ehemaligen Geschäftsräumen des Topographischen Hochleiters in der Kunststraße hat eine der bedeutendsten süddeutschen Möbelabriken...

Veranmerkung: Für Politik: J. G. Julius Blüme; für Kunst und Realisten: Julius Blüme; für Lokales, Provinziales und Gerichtslehre: Richard Schaefer; für Volkswirtschaft und den Abgaben reform: Fritz von Soden; für den Internatenteil und Geschäftliches: Fritz von Soden.

ZAHN-CRÈME und Mundwasser KALODONT. Antiseptisch. Sehr angenehmer, erfrischender Geschmack.

GRIMMIALP Spiez. Die Idylle des Berner Oblandes! Grd. Hotel Kuchaus 150 Betten. Pension von Fr. 8.- an. Haus von vornehmer Einfaehel. Kurarzt, Tennis, Orqueel, Danzsaal, III. Prospekt, Joh. Ch. Polter, Dir.

Vereins-Nachrichten.

\* Der Feuerio, Große Karnevalsgesellschaft (e. V.) unternahm am Sonntag seinen alljährlichen Ausflug in die idyllische Gegend um Bensheim und Auerbach. Die „besseren Gassen“ blieben diesmal zu Hause — es war nur ein Herrenausflug. 57 Herren beteiligten sich trotz der zweifelhaften Witterung an dem Ausfluge. Die Wetter-Optimisten behielten diesmal recht; als wir am Endziel der Fahrt, in Bensheim, unserer Extrawagen entließen, hörte der Regen auf und es wurde sofort der Marsch nach Schönberg angetreten, wo in der Herrenmühle die erste Rast gemacht wurde. Bei dem vorzüglichen Bergsträßer Wein wurde schon dort die Stimmung eine friedliche. Die Gesangsabteilung des Feuerio trat in Aktion und humoristische Vorträge wurden vom Stapel gelassen. Um halb 1 Uhr wurde aufgebroschen und im Schweige ihres Angeichts arbeiteten sich die Feuerianer die Anhöhe hinauf zu dem herrlich gelegenen Park und Schloß des Fürsten von Erbach-Schönberg. Eine weichevolle Stimmung überkam die Teilnehmer in dieser romantischen Szenerie und unwillkürlich entsieg den Rehlen der Gesangsabteilung feierlich der Kantus: „Das ist der Tag des Herrn.“ Vom Park aus wurde der Weg nach Auerbach über das still und träumerisch gelegene Fürstentlager genommen. In dem schönen Saale der Wirtschaft „Zur Bergstraße“ von Bürgermeister Weigold in Auerbach war bereits der Tisch gedeckt und was die Menukarte versprach — ein opulentes und zugleich preiswertes Mal —, das wurde auch in bezug auf eine vorzügliche Zubereitung gehalten. Einem Mitgliede schmeckte es sogar derart, daß ein Maulkorb geholt wurde, um es von seiner Vertilgungsmittel abzuhalten. Der Präses des Feuerio würzte das Mahl mit einer Ansprache, in der er auf die Bestrebungen des „Feuerio“ hinwies und besonders hervorhob, daß ein Teil der Kosten des heutigen Ausfluges aus den regelmäßigen Mitgliederbeiträgen, nicht etwa aus der Karnevalskasse, bestritten werde. Seine Worte klangen aus in ein allseitig aufgenommenes Hoch auf den „Feuerio“. Der Auerbacher Kott, die „Perle der Bergstraße“, mündete vorzüglich. Vor dem Dessert, dem Eise, trat Eisdreher Zimmermann in Aktion, der schließlich auf den Eskerlat des „Feuerio“ toastierte. Ein mißgestimmtes Klavier wurde von einem Klaviervirtuosen des „Feuerio“ in kunstverständiger Weise bearbeitet, und von dem Podium herab erschallten in dem schifflich ganz vorzüglichen Saale die Sangesweisen der Gesangsabteilung. Mit diesen wechselten humorvolle Vorträge. Einem schönen Braude folgend, gedachte man bei dem Vergnügen auch der traurigen Unwetterkatastrophe im Taubertal und eine Teilerhebung ergab mit einer kleinen Aufsahlung aus der Feueriokasse die Summe von 50 M. 11 Pf. In der Brauererei Vettinger wurde der Schlüsselschoppen getrunken. Dort konzertierte die Auerbacher Stadtkapelle, — die in Herrn Hauser als ehemaligen Feueriokameraden und Herrn Holm als Trompetensolist durch zwei hervorragende musikalisch begabte Kräfte vom „Feuerio“ vervollständigt wurde. Kräftig und rein erschallte das Trompetensolo Polms bei der „Woh im Walde“ aus der Ferne und bei der Rückkehr wurde er mit einem wahren Beifallssturm überschüttet. Rasch kloßten die Stunden und gegen 8 Uhr trat man durch die herrliche Wälderstraße den Weg nach Bensheim an, wo im Bahnhof der Schlüsselschoppen erfolgte. Erst dort trafen wir unseren Führer, Herrn Konstantin Bissler, wieder.

\* Die Bauhütte hatte am Sonntag zu einem Ausflug in's Neckartal eingeladen. Gäste konnten eingeführt werden und gern machte auch Schreiber dieses davon Gebrauch. Stand doch als erster Punkt die Besichtigung des neuen 2488 Meter langen Königstuhl-Tunnels auf der Tagesordnung. Die Führung hatte in entgegenkommender Weise Herr Bahnbau-Inspektor Ober-Ingenieur Tegeler übernommen. Am Eingang zum Tunnel (Briedhofstraße) wurde die ca. 60 Herren starke Gesellschaft empfangen und an Hand vieler Pläne und Zeichnungen durch einen klaren, vollenredenden Vortrag seitens des Herrn Bahnbau-Inspektors über die Lage, die Größen- und die geologischen Verhältnisse belehrt. Namentlich die letzteren fanden, wie überhaupt die gesamten Ausführungen, die größte Beachtung. Nun begann unter Führung dieses bewährten Fachmannes und zweier Ingenieure in drei Gruppen die Besichtigung des Tunnels. Jeder dritte Dutzend wurde mit einer Lampe ausgerüstet. Die ersten 100 Meter zeigen einen annehmbaren Weg. Diejenigen indessen, die im Salonanfang mit Halblackstiefeln ausgestattet waren, mußten bald finden, daß diese Kleidung nicht die richtige war. Aber bei solch interessanten Erklärungen wurden die Unbequemlichkeiten leicht überwunden, wennschon man manchen Stoßfußger hören konnte. Hier unter den Bergen kann man das Werden eines großartig angelegten Tunnels mit vielen technischen Neuerungen vom Entstehen bis zur Fertigstellung in jeder Phase sehen und beobachten. Es berührt einem eigenartig, wenn man hört, jetzt sind wir unter dem Gaisberg, jetzt unter dem Klingenteich, dann unter der Wolfentur. Hier ungefähr biegt der Tunnel nach links ab. Während der Eingang infolge der klaren Luft noch sichtbar ist, beginnt nach links dem Karlsruher zu die Schwelung. Kaum danach halt; wir befinden uns direkt unter dem gekrümmten Turm, einem Wahrzeichen des altherwürdigen Heidelberger Schlosses. Die aus dem Gestein niederträufelnden Tropfen geben eine eigenartige Musik. Die Steine der verschiedenen Art sind zu beobachten. Mannigfaltig fürwahr, bis zum härtesten Granit. Besondere Aufmerksamkeit wenden wir

der genial angelegten Ventilationsanlage zu. Die bauausführende Tiefbaufirma Holzmann u. Co. hatte die Freundlichkeit, uns eine elektrische betriebene Bohrmachine mit Kreuzbohrer vorführen zu lassen. Die erklärenden Worte des betr. Ingenieurs fanden lebhaften Beifall. Details über die Einzelheiten zu bringen, erscheint außerordentlich schwierig und zu gewagt. Wir feuern nun allmählich dem Ausgang zu und bald erblicken wir das Tageslicht wieder. Bahnhof Karlsruher erscheint vor unseren Augen und nun nach dieser an Eindrücken reichen Besichtigung schießt sich unwillkürlich diejenige unserer Freunde und der eigenen Person an. Mancher Stoßfußger ist wohl berechtigt gewesen. Der wärmste Dank der Bauhütte aber gebührt den Herren, welche die Führung übernommen hatten, namentlich Herrn Bahnsenktor Tegeler. Jeder Bauhütler wird gern an die interessanten Stunden zurückdenken.

Aus dem Großherzogtum.

\* Schwellingen, 26. Juni. Am Sonntag nachmittag fand in der Glassalle zum „wilden Mann“ eine Versammlung ehemaliger Schüler der hiesigen höheren Bürgerschule zwecks definitiver Beschlußfassung über den anlässlich der Einweihung des neuen Realschulgebäudes projektierten Schülerkommers statt. Nachdem der Vorsitzende des provisorischen Komitees über den Stand der Vorarbeiten berichtet hatte, wurde beschlossen, am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr im Kolojumsaale einen Festkommers abzuhalten, zu dem alle früheren Schüler der erweiterten Volksschule, höheren Bürgerschule und Realschule eingeladen werden sollen, während die Gallerie für die Damen reserviert wird. Hierauf wurde zur Wahl eines Arbeitsausschusses geschritten, zu dessen ersten Vorsitzenden Herr Fabrikant Georg Wittmann, als zweiter Vorsitzender, Herr Dr. A. Kleinmann, gewählt wurden.

\*) Laht, 26. Juni. Das Großherzogspaar hatte sich auf heute nachmittag zum Besuch des Gensengshaus-Treutenhof bei Seelbach angefangen. Die segensreiche Anstalt, die erst vor Jahresfrist durch die hochherzige Spende eines Gönners eine bedeutende Erweiterung erfahren konnte und im Schmuck schöner Anlagen steht, wurde zum ersten Male von dem Großherzogspaar besichtigt.

\*) Beuggen (H. Siedingen), 26. Juni. In Anwesenheit des Großherzogs fand heute hier die Enthüllungsfest der Kriegerdenkmals für die bei Beuggen begrabenen österreichischen, bayerischen, sächsischen, preussischen und württembergischen Freiheitskämpfer von 1813 und 1815 statt. Die Beteiligung an der Feier war eine sehr starke. U. a. bemerkte man auch den Minister des Innern Freiherrn von Bobman. Am Freitag morgen hatte ein feierliches Totenamt in der katholischen Kirche des alten Schlosses Beuggen stattgefunden. Am Sonntag nachmittag 2 Uhr traf der Großherzog mit Gefolge hier ein. An die Enthüllung des Denkmals schloß sich die Niederlegung zahlreicher Kränze und die Ueberreichung der Erinnerungstafelnmedaillen an sieben Vereine des hiesigen Militärbereitschaftsbundes. Die Militärvereine des Landes beschrifteten an dem Großherzog vorüber. In der Feier waren auch zahlreiche Offiziere und militärische Abarbungen erschienen. Das wohlgehaltene Denkmal enthält auf einer Bronzetafel folgende Inschrift: „Hier ruhen 3000 tapfere österreichische Krieger der Schwarzenbergischen Armee zusammen mit Bayern, Sachsen, Preußen und Württembergern, welche nach ruhmvollen Kämpfen in den Befreiungskriegen 1813—15 im L. L. Feldspital in Beuggen an ihren Wunden und am Verwesefieber den Heldentod starben.“ „Wer so wie wir den großen Schwur gelobt, — Wer so für Gott und Vaterland gefallen, — Der lebt im Herzen seines Volkes fort.“ (Th. Körner.)

\*) (G e m i n g e n, 26. Juni. Auf eine schreckliche Weise verunglückte die Frau des Ratschreibers Weg. Sie war mit einem Spiritusbügelchen beschäftigt, als dasselbe plötzlich explodierte. Die Kleider der Frau gingen dadurch Feuer. Da bedauerlicher Weise niemand im Hause anwesend war, sprang die Frau ins Freie, wo herbeieilende Nachbarn die Flammen löschten. Die Unglückliche trug am ganzen Körper schwere Brandwunden davon.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen etc.

der eintägigen Beamten der Gehaltsklassen II bis K sowie Ernennungen, Versetzungen u. von nichtetatmäßigen Beamten. Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen. In den Ruhestand versetzt: Kanzleiaffistent Ludw. Krenzer beim Finanzministerium, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste. — Etatmäßig angestellt: die Forstwärter: Wilhelm Drüffel in Tennensbach und Wilhelm Lohm in Forchheim. — Versetzt: Forstwart K. Dörmayer in Schonach-Elzbach nach Durbach-Brandeshof. — Zur Ueber-

gesetzt: Forstwart Johann Rapp in Hamberg, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste. — Gestorben: die Forstwärter: Karl Kies in Langensiefenbach und Michael Geiger in Durbach. — Etatmäßig angestellt: der Hilfsaufseher Joseph Keß in Mannheim als Niederlageaufseher. — Uebertragen: dem Wizenwachmeister a. D. Job. Lang in Mannheim die Steuereinnahmestelle Wallstadt. — Versetzt: der Steuereinnahmehmer Wilhelm Ulrich in Forchheim nach Laub, der Kanzleiaffistent Gustav Jita in Stühlingen nach Karlsruhe, der Nebenzollamtsaffistent Joseph Böble in Kleinlaunburg in gleicher Eigenschaft zum Nebenzollamt 2 Mühl und mit der Stelle eines Vorstehers daselbst betraut, der Zoll-einnahmehmer Gottlieb Klüßer in Kötzein in gleicher Eigenschaft zum Untersteueramt Rastatt und mit der Beförderung einer Untersteueramtsaffistentenstelle betraut. — Auf Ansuchen seines Dienstherrn entboren: der Untererheber Og. Schreiner in Wallstadt.

Staatsbahndirektion.

Ernannt: zu Lokomotivführern: die Reserveführer: Johann Hensle in Freiburg, Ludwig Schneidberger in Dörschburg, Heinrich Blum in Mannheim, Albert Kehler in Dörschburg, Joseph Schrott in Waldsbut, Hermann Reize in Singen, Friedrich Günter in Karlsruhe, Wilhelm Vogel in Karlsruhe: zum Kanzleiaffistenten: Schaffner Ernst Pfler in Durlach. — Etatmäßig angestellt: als Bureauassistent: Rechnungsgedilfe Albert Jung in Lauda; als Schaffner: Adam Kemme in Heidelberg, Albert Koch in Laub-Stadt, Kob. Schäfer in Radebühl, Wagenwärter Johann Weigel in Bruchsal; als Lademeister: Johann Krauß in Rehl, Adam Pflid in Mannheim, Philipp Sandritter in Mannheim, Anton Fräß in Konstanz; als Kottenführer: Wilhelm Vertsch in Weitingheim; als Bremser: Franz Kav. Huber in Offenburg. — Vertretungsmäßig aufgenommen: als Lokomotivbeizer: August Weitenmüller von Freiburg, Otto Ruf von Mannheim, Franz Honstetter von Konstanz, Karl Winterhalder von Freiburg; als Bahn- und Weichenwärter: Hermann Müller von Vermatingen, Robert Kuntel von Freiburg, Johann Wunderle von Unteralfben. — Versetzt: die Stationswärter: Philipp Heuberger in Steinhach nach Jimmern, Anton Weber in Jimmern nach Gerlachshausen; die Eisenbahnassistenten: Hugo Schecher in Ottersweier nach Steinbach, Joseph Scheuermann in Wolfach nach Schiltach, August Bol in Konstanz nach Gommadingen, Alfred Kall in Ettlingen nach Schlimmen, Wilhelm Diez in Laub-Stadt nach Stusheim, Wilhelm Hoffmann in Schopfheim nach Grenzach; die Bureaugehilfen: Valent. Mohr in Grünsfeld nach Königshofen, Erhard Diehl in Gerlachshausen nach Gumbelsheim, Georg Scholl in Gumbelsheim nach Steinsfurt, Wilhelm Menzel in Mannheim nach Karlsruhe; die Kanzleigehilfen: Georg Wolf in Eberbach nach Basel, Hermann Döschle in Basel nach Singen; die Schreibgehilfen: Adolf Grießer in Singen nach Basel, Theodor Kinkert in Offenburg nach Karlsruhe; die Schaffner: Karl Eicher in Rheinau nach Mosbach, Leopold Sauter in Mannheim nach Rheinau, Adolf Bernert in Freiburg nach Karlsruhe. — Entlassen: Bahnfreischaffner Karl Berner in Schopfheim (auf Ansuchen), Aug. Gerbert von Heidelberg, zuletzt Reservebeizer in Karlsruhe (auf Kündigung). — Gestorben: Weichenwärter Wilhelm Fix in Laub-Dinglingen.



Vici Schwarz für schwarze Stiefel, Vici Universal für gelbe und braune Stiefel. Vertreter: Hugo Waldmann K. 3. 19 11207. Telephone Nr. 3166.

Sündenfall.

Von Grete Rasse.

Personen:

- Evi (fünfzehn Jahre), Walter (siebzehn Jahre), Ein Wanderer.

Evi und Walter sitzen auf sommerlicher, blühender Wiese. Evi hat das weiße Kleid sorglich um sich gebreitet und bestet große, grüne Blätter zum Aranz zusammen. Walter liegt lebend im Gras, schaut dann auf und verneigt sich in Evis Anblick. Walter: Evi! Evi: Was willst Du, Walter? Walter: Evi, weißt Du, daß das Licht still steht über Dir und daß Du einen Goldschein trägst wie die Madonna auf den Bildern. Es neigt sich gewiß ein Gott zu Dir hinab! Man sieht keine Hand, keine Schulter, keine Augen, keine Stirn, aber sichtbarlich brennt dein göd'ner Mund Dir Risse auf die braunen Schenkel. Evi: Wie Du wieder wirst! Immer siehst Du mehr als die andern sehen. Der Baum ist Dir kein Baum mit Wurzeln und Ästen, nein, ein Götterfeller, Ohnmächtiger, auch Erbindeur gefestet, der schafschichtige Arme in die Höhe wirft und in Sturmesnähen klagt und stöhnt, der Fisch kein Wasser, das Mühlen treibt und Schiffe trägt, nein, ein Herrscher, der seine Sklavenketten nur zum Scheine duldet bis er den glücklichen Jäh ans Land setzt und schredliche Rache nimmt. Hast Du's gesagt, hast Du's nicht genau so gesagt? Walter: Evi, keine Evi, das hast Du behalten? Ja, siehst Du (wirft das Buch zur Seite und rückt im Eifer näher), ich glaube es ganz bestimmt, daß einmal ein großer Wandel der Dinge eintritt oder daß sich vielmehr alles in den Zustand gerät, in dem es gewesen. Ich glaube bestimmt, daß einmal

der Tag kommt, an dem die Felsen bröckeln, das Meer sich aufrichtet wie ein Riesentier und drohend dasige mit ausgestreckten Tapan, an dem der Wald wandelt und die Natur sich ihr Recht wieder nimmt. Evi: Und dann? Walter: Und dann wird tot, was jetzt lebendig ist, und lebendig, was jetzt tot ercheint, oder aber es wird Aecht, was jetzt herricht und was sich anmacht, Befehlen zu wollen, was Meinen und kriechen. Sieh Evi, es ist doch klar, dem Mächtigen, dem Schönsten, dem Edelsten, dem Reinsten gehört die Welt. Weigst Du denn nicht, wie unvergleichlich größer ein Baum, ein Feld, ein Bach ist wie ein Mensch? Evi: Ich finde einen Rosenstrauch gewiß schön und das Feld sieht prächtig aus und gibt uns Brot, aber ich meine, Walter, das ist doch mit dem Menschen nicht zu vergleichen, mit dem lebendigen Menschen, der aufrecht geht. Walter: Das tut der Affe auch! Evi: Der Mensch spricht aber! Walter: Der sagt Dir denn, daß Feld und Wald und Vogel nicht sprechen? Wenn Du nur recht hinhörstest, dann hörstest Du es lange gemerkt. Aber Du bist recht, der sprechende Mensch, der aufrechte Mensch, hat ihnen etwas voraus: er läßt! Er sagt Dir: „Wir wollen eines Weges gehen, ich bin Dein Freund!“ und deutet bei sich: „Ach, ich könnte Dich wärgeln!“ er lächelt und streichelt Dir die Hand und tut schön und schielst doch nur nach den Ringen, die Du trägst und würde Dich um sie vergiften, wenn er nur sicher wäre, daß es keiner merkt. Der Mensch ist nicht als das Tier, das sich am geschicklichen anzapfen verstand. Wie das Tier ist er gebunden an Lust, Wasser und Nahrung, wie das Tier lebt er, wählt er, zugt Junge und stirbt. Evi: Wie Du höflich redest! Walter, sei nicht böse, aber ich glaube, Du liest zu viel. Du liest gewiß Bücher, die Du nicht verstehst, noch gar nicht verstehen kannst mit Deinen siebzehn Jahren.

Walter: Ich nicht verstehen können? Wie albern! Es kommt ja nicht auf's Alter an, das innere Erleben macht's und wenn man danach rechnen wollte, so könnte ich dreißig oder fünfzig oder hundert Jahre alt sein. Evi: Wie kommt es nur, daß Du so schlecht von den Menschen denkst? Wenn Du ihnen nur hold so viel Liebe entgegenbrächtest wie den Blumen oder den Wiesen oder den Wäldern, Du würdest sie gewiß lieb haben. Walter (schmerzlich): Ach, Evi, bist Du schon einmal veruraten worden? Evi (verständnislos): Veruraten? Walter: Ich meine, hast Du unter all den Menschen schon einmal einen gefunden oder zu finden geglaubt, der Dir der Beste, der Herrlichste unter ihnen zu sein schien, an den Du so Dein ganzes Herz gehängt hast. An dessen Tugend Du so wenig gerweirtest, daß es Dir eher möglich erchien wäre, daß der Mond herunterfällt, als daß er treulos wäre? Hast Du schon mal einen Menschen gefunden, dessen Bild sich so in Deine Seele krallte, daß Du Tag und Nacht, im Wachen und im Traum nicht davon loskommst? Evi: Nein, Walter, nie! Walter: Hast Du schon mal einen Mann geliebt, Evi, und die Arme so fest um seinen Hals geschlungen, als wolltest Du ihn nie wieder lassen? Evi: Nein, niemals, Walter! Walter: Hastest Du nicht süße Worte auf den Lippen, hast Du ihm nicht tausendmal gesagt: „Ich liebe Dich treu“, und wenn er Dir dann vertrauensvoll sein Herz in die Hände gelegt, hast Du es nicht zur Erde geworfen und darauf getreten und bist lachend davongegangen. Sag, Evi, sag? Evi: E, nie, nie habe ich das getan. Wie kannst Du nur denken, daß ich so roh zu sein, so Böses zu tun vermöchte. (Schluß folgt.)



Arbeitsvergebung.

Für den Um- und Erweiterungsbau der Kirchgartenschule in Neida...

Anschere hiermit sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen...

Montag, den 3. Juli 1911, vormittags 11 Uhr

an die Kammer des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3 Stod, Zimmer 125) einzureichen...

Angebotsformulare sind im Zimmer 126 kostenlos erhältlich.

Mannheim, den 29. Juni 1911. Städt. Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Entwässerungsarbeiten für das Dienstwohnungsbau mit Fortverhältnissen und Delfeller im Stadt Elektrizitätswerk...

Submission vergeben werden.

Die Unterlagen zur Vergabung können in unserem Bureau K 7, 1/2 - Zimmer 22, III - Stock...

Die Aufsicht über die Ausführung der Arbeiten haben wir bereits auszuführen haben und hierüber Nachweise erbringen können...

Samstag, 8. Juli 1911, vormittags 11 Uhr.

verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen und post- und briefgebührenfrei bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen...

Die Aufsichtsbefreiung beträgt 6 Wochen. Mannheim, 28. Juni 1911. Die Direktion der Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke. Richter

Bekanntmachung.

Aufgebot v. Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Vermögens Mannheim:

- Lit. A Nr. 83306 vom 8. November 1910 Lit. B Nr. 71558 vom 6. Juni 1910 Lit. B Nr. 72044 vom 7. Juni 1910 Lit. B Nr. 72045 vom 7. Juni 1910 Lit. B Nr. 77610 vom 29. Juni 1910 Lit. C Nr. 15406 vom 7. September 1910 Lit. C Nr. 23699 vom 12. Oktober 1910

welche angeblich abhandelt gekommen sind, nach § 23 der Pfandamtverordnungen ungültig zu erklären.

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an zu erklären...

Mannheim, 27. Juni 1911. Städt. Pfandamt.

Guter Bauschutt

Kann auf dem Hauptplatz des Neubaus der 1904

Gaupfencerwache abgeladen werden.

Mannheim, 28. Juni 1911. Städt. Hochbauamt.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 30. Juni 1911 nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Versteigerungswesen öffentlich versteigern: 61361 Möbel aller Art und Verschönerung.

Mannheim, den 29. Juni 1911 Sommer, Gerichtsvollzieher Zum Waschen u. Bügeln wird angeht, Frau Spöhrer, Schlichthofstr. 2. 2490

Nervenleiden.

Es ist eine unverkennbare Tatsache, dass durch die Lichtheilmethoden, sowie die gesamte Elektrotherapie bei Nervenleiden jeder Art...

Es nimmt dies jedoch auch weniger Wunder, wenn man bedenkt, dass gerade bei den oben angeführten Methoden nur mit natürlichen, niemals schädlich wirkenden Anwendungen gearbeitet wird.

N 2, 6 A. Königs N 2, 6 Paradeplatz 15784 Telefon 4329.

behandelt mittelst Licht, Elektrotherapie, Massage, sowie den gesamten Anwendungsformen der physikalischen Therapie...

Auf Teilzahlung

ohne Preisnachschlag und unter strengster Diskretion liefert ein grosses reiches Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus

Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Stores, Leinwandgarnituren, Tischdecken, Schlafdecken, Diwandecken, Heissdecken, Tüll- u. Erbsenblöcken, Felle u. Linoleum.

Motten-Mönnig ist das wirksamste Mittel gegen Mottenfraß, zu haben bei V. Georg Steinhart, O 4, 11, Tapeten-, Dekorations- und Polstermöbelgeschäft. 2488

Ein praktischer unentbehrlicher Reisebegleiter

kleine Kursbuch Sommer 1911

Enthalten die wichtigsten Linien der Badischen, Pfälzischen, Main-Neckar- und Preuß.-Böhmischen Bahnen

Mannheim, Ludwigsbahn, Heidelberg bestehende Verbindungen.

Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, bei den Zeitungsverlegern des General-Anzeigers, sowie direkt beim Verlag

Dr. B. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. E 6, 2 Mannheim E 6, 2

Statt besonderer Anzeige!

Verwandten und Bekannten die Mitteilung, dass mein Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater Herr Valentin Schmitt, Installateur

gestern nachmittags 1/3 Uhr verschieden ist. Um stille Teilnahme bitte

im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Anna Schmitt, J 3, 4. Die Beerdigung findet morgen Freitag mittags 1/4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 2500

Todes-Anzeige.

Nach monatelangem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden ist uns heute der Liebling unserer Familie, unser herzensgutes, einziges Töchterchen und Schwesterchen

Else im Alter von nahezu 19 Jahren durch den unerwartlichen Tod entrissen wurde. 16 68 Mannheim und München, 29. Juni 1911. Beethovenstr. 18.

In tiefster Trauer die schwergeprüften Eltern: Martin Becker, Bankprokurist Elise Becker geb. Lampson

Die Brüder: Ernst Becker Walther Becker.

Die Beerdigung findet am 1. Juli, nachmittags 1/3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Zugedachte Kondolenzbesuche, für die wir bestens danken, bitten wir trdl. zu unterlassen.

Vermischtes

Leihhaber oder Kauf.

Ein tüchtiger Kaufmann sucht an einem Conto- oder Fabrikgeschäft in einem Kapital von über 100 000.-, gleichviel welcher Branche, sich zu beteiligen...

Schneider

1. Beschäftigung in Privat. Spezial in Anhemung, Aufhängen, Reparaturen...



Trauringe

ohne Zölle, ausen Sie nach Gewicht am billigsten bei

C. Fesenmeyer,

P 1, 3, Breitestrasse. Jedes Paar erhält eine geschaltete Schwarzwaider Uhr gratis.

18259

Grosse Sendung Bodensee-Blaufelchen

Stück von 90 Pfg. an

Echter Rheinsalm

Pfund 2.30 Mk.

Lebende Forellen

in jeder Grösse stets vorrätig. 6136

Lebende Hechte, Aale, Holl. Schellfische

Kabeljau, Rotzungen. Reh jetzt sehr billig

Delikatessenhaus J. Knab

Q 1, 14. Telefon 299.

Heirat

Gute Partie!

Geb. Kaufm., evang., Raff., komp. Erbsch., unabh., 19-jähriger mit hübschem, liebem Töchterchen...

Wien. Wiener Montagspost.

Maxim Mercator „Irregang“.

Ein Sang vom Neckartal. Gebunden Mk. 3.-

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

G. m. b. H.

Zu verkaufen

Schöner Flügel wird sehr billig abgegeben.

Raffenshrant

1 großer und 1 kleiner billig zu verkaufen.

Ankauf

Schreibmaschine gesucht, geb., gut erhalt., mit Tisch.

Pianino

gut erh., braune Farbe, geb. dat. 1. ger. Off. u. Preisangabe u. 61894 a. b. Exped.

Dresdner Bank Filiale MANNHEIM P 2, 12, Planken. Aktienkapital und Reserven Mark 260 000 000. Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Sammlung für die Ueberschwemmten des badischen Frankenlandes. Es gingen ein von: L. R. 2.-, F. H. Diener 1.-, Ungenannt 2.-, Frau S. 3.-, Ungenannt 10.-, Personal der Firma Höpfermeyer & Söhne 11.-, G. D. 6.-. Zusammen 1278.00 Mk.

Reiselektüre Novellen und Romane „Ein Landstädtchen, wie es weint und lacht“.

Wohnungen H 5, 22 2 schöne 3-Zimmer-Wohnungen sofort beziehb., zu verm. 29745

Möbl. Zimmer M 4, 1 1 Treppe sehr möbl. 1 Zimmer u. Pension zu vermieten. 2483

Stellen finden Bureau-Junge oder Mädchen für Requisition u. Ausgänge per sofort gesucht. 61355

Stellen suchen Junge Dame, 26 Jahre alt, sucht Stellung als Verkäuferin in Konditorei od. Konfekturgeschäft. 61358

Kost u. Logis Einfache, gute Pension für 1 oder 2 Personen oder für SchülerInnen. 28655